Bavar.
436
b

Bavar. 436 b

<36611184270019

<36611184270019

Bayer. Staatsbibliothek

# Hohenpeissenbergs gepriesene Höhe

und

# Epfachs

merkwerthe Funde

Mit zwey Prospect Kärtchen.

Schongau 1831.

beim Verfasser.

183

Bavar 436 =

Boxler

Dem Verehrer Hohenpeissenbergs zur erinnernden Gabe ist diese kleine Schrift geweiht.

Sie befriedigt nicht geschichtlich, dient aber mit dem beigelegt. Kärtchen zur Weisung, damit das forschende Auge in jeder Form erkenne, was ihm entgegen kommt.

Epfachs Monographie ist eine Zugabe für den Freund alterthümlicher Funde.

Sie macht auf Schongaus klassischen Boden aufmerksam, und weist auf die folgende zusammenhängende geschichtliche Darstellung des Gerichtsbezirks, ihr wird das [illegible] reihe Hohenschwangau vorgehen.

Der Verfasser.

Boxler K. Landrichter
in Schongau.

2 B

# Hohenpeißenberg.

An der südöstlichen Gränze des königl. Landgerichts Schongau im Isarkreise gelegen. Die geographische Lage dieses Berges hält 28°, 34′ östliche Länge, und 47°, 47′, nördliche Breite.

Dessen Höhe beträgt 3417 bayer. Fuß über der Meeresfläche. Der Berg selbst besteht größtentheils aus Nagelflühe, östlich aus Sandsteinschichten, und südlich auch aus Steinkohlen-Lager.

So unbedeutend diese Höhe gegen die nächstliegenden Berge erscheint, desto anziehender und reizender ist die Aussicht auf derselben.

Dieser isolirte, merkwerthe Punkt Oberbayerns, beherrscht alle übrigen Höhen dieser Art.

Nach welcher Richtung sich das Auge wendet, verliert es sich in namenlose Mannigfaltigkeiten.

Die Gebirgskette von Mittag gegen Aufgang, zeigt sich in hundertfältiger wunderschöner Gestaltung. Vorzugsweise fällt in's Auge der vorragende Grünte bey Burgberg; der Hoheneifer bey Bezau; der Sailing



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

bey Füßen, der Daniel hinter dem Eibsee; die Zugspitze bey Partenkirch; der Wetterstein, Dreithorspitz, und Höllenthalspitz daselbst; der Krottenkopf, Heimgarten, Wendelstein, Wazmann, Großglokner, der Gedling bei Berchtolsgaden, der Sendis in der Schweitz, und viel andere.

Während man den Umfang dieses Gebirgszuges, und die vielen mit ewigen Schnee bedeckten Gletscher anstaunt, kehrt das Auge zurück auf die unermessene Fläche, die eine Menge Flüsse, Seen, Thäler, Waldungen, Fluren, alte Burgen, Schlösser, einstige Klöster, dann Städte, Dörfer und Höfe im bunten Gemische vorzeigt.

Die Städte München, Freising, Augsburg, überhaupt alles, was in dieser Richtung zwischen der Isar, dem Leche, und der Wertach liegt, ist von der freundlichen Höhe Peißenberg's wahrzunehmen.

Bisweilen reicht das Auge an die Iller, und die an Donau — das Schloß Markt, Biberbach, und das hochgelegene Kloster Roggenburg erforschend.

Zu dieser gepriesenen Höhe Peißenbergs eilten zu jeder Zeit von allen Ständen, nicht minder hohe und höchste Herrschaften.

Ihre Majestät die allergnädigste Königin Therese begnadigten am 13. May v. J. Hohenpeißenberg mit höchst Ihro Gegenwart.

Die Durchlauchtigsten Hoheiten des königlichen Hauses, Louise, Herzogin von Bayern, Maximilian, Herzog von Bayern, und Auguste, Herzogin von Leuchtenberg beehrten zu gleicher Zeit den Hohenpeißenberg mit gnädigstem Besuche.

Freunde natürlicher Vorzüge der Schöpfung können den großartigen Genuß dieser seltenen Aussicht nicht umgehen.

Hier am Hohenpeißenberge liegt das Buch der Natur in weitmächtigen Blättern mit großen unvertilgbaren Buchstaben stets offen. Eine Schrift, welche in den erhabenen Pyramiden der Schöpfung namenlose Größe aufzeichnet.

Der wißbegierige Forscher verliert sich in der Betrachtung so viel schöner sonderbarer Erscheinungen, auf unübersehbarer Fläche, und nicht minder großen Felsenverkettungen im Hindergrunde.

Er findet in der Menge dieser Bergspitzen keine geregelte Verbindung — scheinbare Verwirrung, kahle, unzugängliche Formen; und doch alles voll Majestät und Größe. Der gemüthliche Beobachter schaut das Unbegreifliche mit Erstaunen, und überläßt sich in übersättigtem Blicke der behaglichsten Empfindung genossener Anschauung.

Die liebe Einfalt besteigt diese gepriesene Höhe, wird hingerissen von unbegreiflicher Macht hoher Ahn=

dung, und verliert sich mit regem Gefühle frommen Sinnes in andächtiger Betrachtung.

Auf eben diese Weise kam der hohe Peißenberg zu der genußreichen Stufe, auf der er wirklich steht.

Zuerst der Andachtsort einer geringen Anzahl seiner Bewohner, dann die Zuflucht der Bedrängten von weiter Ferne, die der wunderthätigen Hilfe des aufgestellten Gnadenbildes harrten.

In der Folge ein wohlthätiges Hospitium des zuströmenden Volkes und der Freunde des natürlich Großen und Schönen, und jetzt durch die Gnade des allerhöchsten Herrscher-Hauses Bayerns eine organisirte Pfarrey mit gut bestellter Schule, und einem astronomischen Observatorium.

Hohenpeißenbergs urkundliche Geschichte ist sehr dürftig; die Volkssagen so ungeräumt als unverläßig.

Die Geschichte Hohenpeißenbergs ist mit Peitingau (Peitingen) oder, was dasselbe ist, mit jener der Welfischen Besitzungen am Lechrain in unmittelbarem Verbande, und verliert sich im Verlaufe des Mittelalters in den geschichtlichen Ereignissen des Klosters Rothenbuch.

Eine sehr unverbürgte Sage läßt in grauester Vorzeit einen heidnischen Tempel auf dem hohen Peißenberge stehen.

Eben so unrichtig wird dem Hohenpeißenberge zur Zeit der Römer-Herrschaft in Rhätien ein Wachthurm zugedacht.

Nicht die mindeste Spur eines Burgstalles, eines Aufwurfes, eines Baues, hat sich bisher vorgefunden.

Man überblicke den römischen Strassenzug von Wiltau über Partenkirch nach Augsburg, nnd überzeuge sich, daß Hohenpeißenberg außer der Linie weit entlegen ist.

Hohenpeißenberg war vor der Kultur des Landes und des Geistes unfern des Lechrains nichts anders, als eine waldigte, öde, unbebaute Höhe.

Wenn die Bemühungen des Bischofs Wikterps in Epfach, und der Bekehrungs-Eifer des Mang, Tosso und Theodors am Leche sich nicht bis an den Hohenpeißenperg erstreckt haben, so hat doch gewiß Bischof Primin, Corbinian, Bonifaz, und Erimbert das Licht des Glaubens dießseits des Leches verbreitet.

Sie bildeten allenthalben (J. 707 bis 756) christliche Gemeinden, errichteten Bethhäuser und Zellen, und förderten mit der Kultur des Bodens, auch die des Geistes.

Daß der Fuß des Hohenpeißenberges im VIIIten Jahrhunderte bewohnt gewesen, ist nicht zu beweifeln.

Die Guelfe (Welfe) erscheinen um diese Zeit unter den angesehensten und mächtigsten der hohen Landesedlen Bayerns.

Eticho, Graf von Altdorf lebte im Jahre 788.

Guelf I. war Herr des Lechrains. Ihm gehörte alles Land zwischen der Iller, dem Leche, und der Ammer.

Herzog Welf I. überließ seinem Sohne Carl im J. 829, unter andern das zu Bayern gehörige Rhätien.

Die Besitzungen dieser Herzoge zwischen dem Leche und der Ammer umschloßen namentlich Schongau, Peitingen mit Hohenpeißenberg, Ammergau und die nachherigen Klostergüter Steingaden und Rothenbuch, deren Entstehen, und zwar Rothenbuch im Jahre 1074, dem Herzog Welf IV.; Steingaden aber im Jahre 1147 dem Welf von Spoleto verdankt wird.

Herzog Welf der VI. bewohnte öfters seine feste Burg in Peitingau.

Auf eben dieser Burg nahm der Herzog, auf Pabst Eugens III. Zudringen das Kreuz, und beurkundete

vor seiner Reise nach Palestina im J. 1147 die Stiftung des Klosters Steingaden. *)

Im Jahre 1155 kam Bischof Conrad von Augsburg mit Kaiser Friederich I. nach Peitingau, und berichtigte die Irrungen des Klosters Wessobrunn Bezugs der Advocatie.

Welf VI. Herr der Grafschaft Peitingau und des damit verbundenen Hohenpeißenberges überließ diese Herrschaft mit den übrigen Gütern des Lechrains an Kaiser Friedrich I.

So kamen diese Landesbesitzungen der Welfe im Jahre 1191 an die Hohen-Staufen, bey denen sie blieben, bis zu Conradins unglücklichem Ende v. J. 1268.

Zu den Erbgütern Conradins gehörten eben dieselben Besitzungen, welche Welf VI. 78 Jahre früher an Kaiser Friedrich I. versilberte.

Diese Welfische, dann Hohenstaufische Güter, und unter diesen das Gericht Schongau mit der Herrschaft Peitingau nebst Hohenpeißenberg kamen im Jahre 1263, 1266, 1267, und 1269 durch Verpfändung, Kauf-Schankung und Erbschaft an die Herzoge von Bayern. **)

---

*) Kloster Steingadens Acten.

**) Westenrieders Geschichte von Bayern, und Lorys Lechrains Urkunden. II. p. 7—13.

Herzog Ludwig der Strenge und Herzog Heinrich theilten die Hohenstaufischen Stamm- und Lehengüter im Jahre 1269, wobey Herzog Ludwig unter andern Schongau und alle vor dem Gebirge liegende Ortschaften zwischen dem Leche und der Ammer als Antheil erhielt.

Demnach ist Peitingen mit dem dazu gehörigen Hohenpeißenberg seit dieser Zeit ein integrirender Theil der bayerischen Landes-Herrschaft. *)

Die Bewohner Hohenpeißenbergs gehörten in den frühesten Zeiten zur Pfarrey Peitingen, zum Gerichte Schongau, zum Archidiaconate Rothenbuch.

Die Pfarrey Peitingen urkundet im XIIIten Jahrhunderte die richtige Existenz der Bevölkerung am Hohenpeißenberge.

Ueber die Kirche in Peiting übte das Kloster Rothenbuch nach einer Urkunde von 6. May 1255 das Patronat und besetzte die Pfarrey.

Aus eben diesem Dokumente wird die Einpfarrung Hohenpeißenbergs nachgewiesen. **)

---

*) Lorys Vereinigung der Bestandtheile Bayerns, auch des Rothenbuchischen Bibliothecars, Prosper Speers Geneologica Guelforum J- 1766. — Manuscript. —

**) Monumenta Boica VI. p. 515.

In dem Schankungsbriefe des Joh. Pfettner, gegeben Landsberg am Sanct Martinstag 1432 ist Herr Pfarrer Asm von Peitingen (Biettengow) als Zeuge aufgeführt.

In einem Nekrolog des Klosters Rothenbuch findet man die exponirten Pfarrvikare und Frühmesser von Peiting vom J. 1541, bis auf die jüngsten Zeiten. *)

Der Kanonikus Anselm Greinwald in Rothenbuch, der die Origines Rothenbuchae schrieb, hat dem II. Theile (Manuscript) ein Verzeichniß angehängt, welches alle Aebte und Kloster = Herren von Rothenbuch, auch die des Hosspitiums Hohenpeißenbergs aufgezählt.

Die übrigen Akten der Pfarrey Peiting, welche das Jahr 1579 nicht überschreiten, enthalten außer der Incorporation Hohenpeißenbergs mit Rothenbuch nichts weiter als Zehend, und Disciplinar=Sachen der Pfarrvikare.

Nach alten Beschreibungen der Wallfahrt von Hohenpeißenberg und mehreren pfarrämtlichen Nachrichten, hat sich im XIIIten und XIVten Jahrhunderte die Bevölkerung am Hohenpeißenberg der Art vermehrt, daß die weite Entfernung von der Pfarrey fühlbar wurde, und Beschwerden veranlaßte. **)

---

*) Prosper Speers Collectio antiquitatum monast. Rothenbuch v. 1762. Pars III.

**) Landgerichts Registratur.

In einem dieser Beschriebe heißt es unter andern:

„Weil bey 2 Stunden Entfernung vom Hohenpeißenberg zum Pfarrsitze nur wenige den Nachmittag-Gottesdienst besuchen konnten, so haben sich die am Berge vereint, und eine Kapelle von Holz erbaut.“

Die Aermlichkeit dieses am Berge angebrachten kleinen hölzernen Bethhauses haben die Hohenpeißenberger bewogen, die geistlich und weltliche Obrigkeiten so lange zu bitten, bis ihnen die Erbauung einer Kirche auf dem Berge zugestanden worden.

Nach geschichtlichen Nachrichten des Klosters Rothenbuch hat wirklich im Jahre 1514 der Kirchen-Bau auf dem Berge den Anfang genommen.

Der landesfürstliche Pfleger J. Georg Pienzenau von Schongau, hat am 25. März desselben Jahres den Grundstein gelegt, und die Kirche mit einem Marien-Bilde aus der fürstlichen Schloßkapelle beehrt. *)

Das jetzt noch vorhandene Bild wurde Wunderthuend in der Nähe und weiter Ferne in hohen Ehren gehalten.

Mansuet Manhard, Canonikus von Rothenbuch, hat vom Jahre 1514 bis 1740 unter dem Titel:

*) Kloster Rothenbuchs reponirte Acten.

„Peißenbergs Gnadenberg,“ Augsburg v. J. 1718, über 400 Wunder aufgezeichnet.

Daß die Kirche sehr besucht gewesen, zeigen die vielen Votivtafeln, womit sie bis auf die jüngsten Zeiten überhängt war, dann die Menge frommer Gaben, womit die Kirche fundirt und erweitert worden.

Die Brüder Stoffel und Jörg Wagner von Peitingen schenkten dieser Kirche den Lechwarn-Acker mit Zugehör.

Die Urkunde hierüber fertigte am Dienstag nach St. Valentin 1522, Konrad Vogt Richter zu Schongau. *)

Christliche Einfalt, und der damals vorherrschende Hang zu Gelübden und Opfern erhoben den Hohenpeißenberg Stufe für Stufe, und so entstand ein eigen Bethhaus, welches einen Priester zu ernähren vermochte. Dieses geistige Streben der frommsinnigen Umgebung Hohenpeißenberg's stand im auffallenden Gegensatze mit der zügellosen Verworrenheit des benachbarten schwäbischen Oberlandes, woselbst ein blos den Bauern gefälliges Evangelium im höchst aufrührerischeu Tone geprediget wurde.

Der Bauern-Aufstand vom Jahre 1525, hat dem Hohenpeißenberge in den Geschicht-Büchern Bayerns eine unvertilgbare Stelle angewiesen.

---

*) Landgerichts-Registratur.

Während Bayern in tiefer Ruhe mit treuer Ergebenheit, Gehorsam, und Religiosität vorleuchtete, waren fast alle Länder Deutschlands im Bauern-Aufstande befangen.

Auch die Unterthanen des schwäbischen Oberlandes, und namentlich die Kempterbauern hatten ihre rechtmäßige Herren und ihre Pflichten verlassen.

Sie sammelten sich in großen Haufen, durchstreiften Hordenweise das Land, plünderten, sängten, und brennten, wo sie Herrn- und Klostergut fanden.

Mit zügelloser Wuth und roher Ueppigkeit haußten die verirrten Unterthanen in dem Hause ihrer Herrn.

Es wurden mit maasloser Völlerey alle Vorräthe der Schlösser und Klöster verzehrt, und verdorben, Bücher und Schriften zerrissen, Kirchen, Altäre und Apparate verwüstet, nicht einmal das Heiligthum verschont.

Im Monate May 1525 sammelten sich gegen 14000 dieser Rasenden, und zogen mit der rothen Fahne des Aufruhrs über den Lech in das friedliche Bayern.

Das Kloster Steingaden war vor Allem der Wuth dieser Rebellen Preis gegeben.

Dasselbe wurde geplündert, verheert und zerstört.

Von da zogen sich die Empörer gegen Rothenbuch.

Sie predigten allenthalben wilde Freyheit und Aufstand, waren auch wirklich bemüht, die Unterthanen des bayerischen Oberlandes (das jetzige Landgericht Schongau und zum Theil Weilheim) zu bereden, daß sie abtrünnig werden, und mit ihnen gemeine Sache machen.

Die Bauern des bayerischen Hochlandes versammelten sich zu mehrern Tausenden auf dem Hohenpeißenberge, und ließen den schwäbischen Rebellen wissen: Daß sie eilends abziehen mögen, indem sie fest entschloßen seyen, für und mit ihrem Fürsten und Landesvater (Wilhelm) zu leben und zu sterben.

Die den Bayern angeerbte Treue, Muth und Entschlossenheit beschämte die ernstlich zurückgewiesenen, und bedrohten Empörer, welche sich schleunigst über den Lech zurückzogen, und im folgenden Monat Juny für ihre Abtrünnigkeit, Pflichtvergessenheit, und verübte Grausamkeiten die verdiente Strafen empfiengen, indem der Bundeshauptmann Georg von Truchseß an der Leubas den ganzen Rebellenhaufen auf das Haupt schlug, und die Anführer alle hinrichten ließ.

Der Hohenpeißenberg war es, woselbst im Jahre 1525 das bayerische Hochland im Angesichte der ganzen Welt ihrem rechtmäßigen Fürsten und Herrn unverbrüchliche Treue, Gehorsam und Ergebenheit werkthätig und öffentlich bezeugte und gelobte, und damit den verirrten Bauern von Oberschwaben, und all übrigen durch Bruch der Unterthans-Treue geängsteten Provinzen Deutschlands mit rühmlichem Biedersinn, Berufs-Treue und reinem Patriotismus vorleuchtete. *)

Nach diesen Ereignissen lebten die Bewohner des Hoheupeißenbergs in gewohnter stiller Rückgezogenheit, und häußlichen Frieden — stets darauf bedacht, ihrem Bethhause eine selbstständige Haltung zu verschaffen.

Die Kirche Hohenpeißenberg kam indeß in große Gefahr, zu Grunde zu gehen.

Durch die Unvorsichtigkeit des Meßners kam im April 1575 in der Kirche Feuer aus, und verursachte vielen Schaden.

Durch Hilfe Herzogs Ferdinands, und die stets fließenden Opfer und Gaben erholte sich die Kirche gleich wieder.

---

*) Meine Sammlung der merkwürdigen Ereignisse in dem ehemaligen fürstlichen Reichsstift Kempten bey Kößel 1822. p. 85 — 97.

Auch Greinwalds origines Rothenbuchae P. II. ex vita Praepos: bey Abt Urban I. §. 6. (Manuscript.)

Die gemeinschaftliche Oeffnung des Opferstockes v. 24. Juny 1585 gab eine Ausbeute von 48 fl. 34 kr.

Die zunehmenden Spenden der Andächtigen veranlaßten viele Bittversuche um einen eigenen selbstständigen Geistlichen.

Der Landesfürstl. Pfleger Hans Friederich Horrwarth von Hohenberg unterstützte die Anlangen der Hohenpeißenberger in motivirten Berichten vom 30. Merz und 8. September 1570, und mittelte für den Geistlichen ein Haus mit 2 fl. Zugilt, einem Plätzchen zum Garten nebst den Erträgnissen des Opferstockes aus.

Er besetzte die Kirche vorläufig mit einem Geistlichen, der aber in Bälde abzog, weil er nicht leben könnte. *)

Nach einem weitern berichtlichen Antrage vom 9. July 1591 sollte dem exponirten Kaplan eine Besserung von jährl. 1 1/2 Schäffl. Haber und 20 fl. Einbuß zugewendet werden. **)

Herzog Ferdinand hat diesen Vorschlag genehmigt, wodurch Hohenpeißenberg aufs neue die Aussicht hatte, ein selbstständiges Bethhaus zu werden. ***)

Die Erbrechung des Opferstockes im Monat September 1593 hatte Hindernisse herbeygeführt.

---

*) **) und ***) Landgerichts-Registratur.

Indessen gab es der milden Gaben und Opfer so viele, daß der Opferstock im Jahre 1596 baare 143 fl. 18 kr. enthielt. *)

Damit, aber noch mehr durch die gnädigste Spende Herzogs Wilhelms wurde die Kirche Hohenpeißenberg für immer fundirt, und begründet.

Dieser Fürst schenkte dem Bethhause 3 Güter sammt Gilten und Zugehör in Unterpeißenberg.

Der Schankungsbrief, vom 14 April 1595 gefertigt **) enthält Ausdrücke besonderer Affection für die Kirche Hohenpeißenberg.

Durch diese Schankung war Hohenpeißenbergs Dauer und Erhaltung gesichert.

Die nunmehr mit Güter und Renten dotirte Kirche wurde durch zuströmende Wallfahrer der Art beschenkt, daß Kapitalien ausgelehnt, und nicht unbedeutende Zinse bezogen wurden. ***)

Im Jahre 1600 betrug der Kapitalstock 1600 fl.

Die Kirchen-Rechnung vom Jahre 1602 gestellt von Jörg Hett, und abgehört von dem Pfleger und Landrichter Hans Vespacher von Schongau schloß mit 2092 fl. 1 kr. Aktiv-Stand.

*) **) ***) Landgerichts - Registratur.

Die Geschenke und Gaben beschränkten sich keineswegs auf baar Geld.

Man opferte Wachs, Honig, Tuch, Früchte, Schmalz, Flachs, Weihrauch, auch manchmal Vieh.

In obiger Kirchenrechnung Seite 3 heißt es, „Item, ein Bauer von Bayerdießen hat dem Gotteshaus einen Stier geschenkt, ist an Jörg Perelehofer um 6 fl. 30 kr. verkauft worden.

Pag. 4. dieser Rechnung ist eingetragen: Item der Herr Prälat von Bayerdießen schenkt zum Gotteshaus Salvo honore eine Kuh, ist an den Meßner verkauft worden um 5 fl.

Item hat Martin Köhnle am Ammersee ein Kalb verlobt, und zahlt, so lange er lebt, jährlich zum Gotteshaus 15 kr.

Item am 29. Jener und 10. September 1601 den Stock geöffnet, war darin 198 fl. 55 kr. Die Kirchenrechnung vom Jahre 1603 schloß mit 2481 fl. 39 kr.

Die Kirche Hohenpeißenberg war nun in der Lage, sich aus eigenen Mitteln zu erhalten.

Dem Kloster Rothenbuch, welches von den vorherigen ärmlichen Verhältnissen dieser Kirche und den lauten frommen Wünschen der Bewohner Hohenpei-

ßenbergs keine Kunde nahm, ist das Aufkommen dieser Kirche nicht entgangen.

Der Probst Wolfgang war geneigt, die Kirchenverrichtungen in Hohenpeißenberg gegen Einziehung der Güter und Renten durch seine Conventualen versehen zu lassen.

Er wendete sich am 14. Oktober 1601 an den Landesherrn Herzog Maximilian, und den Kurfürsten Ernst von Köln als Bischof und Ordinarius von Freising, und stellte dringend vor, wie sehr er durch vorhabliche Zierde der Kirche den Eifer andächtiger Pilger steigere, die ohne Priesterschaft ihre Gelübde nicht mehr zu lösen im Stande seyen.

Er erboth sich, von Ostern bis Martini jede Woche zwey auch mehrere Täge Klostergeistliche nach Hohenpeißenberg zu schicken, um den Andrang der Andächtigen zufrieden zu stellen.

Dieser Abt verpflichtete sich ferners zur Uebernahme aller Verrichtungen an Feyer- und Werktägen, und übernahm sehr zuvorkommend die Wochenmeße zum Andenken Herzog Wilhelms dem höchst verstorbenen Spender — und dem landesherrlichen Hause.

Dafür verlangte er nichts weiter, als Unirung der Kirche Hohenpeißenberg mit dem Kloster Rothenbuch sammt allen Gütern, Renten, Rechten und Zu-

gehör nebst geistlich und weltlicher Jurisdiction über Hohenpeißenbergs Ausdehnung.

Der Bischof von Freysing hat den Antrag des Abtes Wolfgang am 17 Oktober 1801 zum voraus genehmiget, und die landesherrliche Bestättigung nachgesucht.

Herzog Ferdinand, an welchen sich das Kloster Rothenbuch empfehlungsweise wendete, hat durch Signat vom 19 Oktober 1601 in so ferne sein Gutheißen ausgedrückt, als der regierende Landesfürst seine Einwilligung gebe. *)

Abt Wolfgang wollte dieses Signat ohne Verschub vollzogen wissen, wurde aber von dem Landrichter und Pfleger Vespacher zu Aresdorf und Lindtumb am 22 Dezember desselben Jahres zurückgewiesen.

Dieser Landesfürstliche Beamte erstattete zu gleicher Zeit Bericht, klärte die wahren Sachverhältnisse auf, pries den Eifer für die gute Sache, machte aber aufmerksam auf die vorhablichen Mißgriffe des Klosters, die aus der beabsichteten Vereinigung Hohenpeißenbergs unverkennbar hervorgehen. *)

Es erfolgte am ersten Jäner 1602 von dem Landesfürsten Maximilian die Abweisung über die Vereinigung Hohenpeißenbergs mit dem Kloster Rothenbuch.

*) u. **) Landgerichts Registratur.

Diese dem Kloster Rothenbuch höchst mißfällige Zurückweisung war ein neuer Antrieb des Abtes Wolfgang zur Verwirklichung seines Vorhabens.

Unter Erneuerung seiner frühern Anträge warb er um den Schutz und das Vorwort des Churfürsten von Köln Bischofs von Freising, des Herzogs Ferdinands, und erhielt von Letzterm am 29 September 1602 eine Entschließung, in der es heißt: „daß auf weitere Vorstellung des Abtes Wolfgang und Verwendung des Bischofs von Freising der Landesfürst in die Vereinigung der Kirche Hohenpeißenberg mit dem Kloster Rothenbuch einwilligen wolle, daher die Administration Hohenpeißenbergs unbedenklich dem Kloster überlaßen werden könne.

Der Pfleger Vespacher vermißte noch immer den Konsens des regierenden Fürsten, deßwegen er die Zudringlichkeit des Klosters zurückwieß.

Auf wiederholte Vorstellungen des Klosters Rothenbuch, und dem Umstande, daß höchst nöthige Bauten nicht längern Verzug litten, erfolgte endlich am 2. April 1604 die Bestättigung des Landesherrn bezüglich der Unirung Hohenpeißenbergs mit Rothenbuch in der Art, wie Abt Wolfgang am 14 Oktober 1601 den Antrag stellte, jedoch mit der Aufgabe, daß das Kloster für Unterhaltung der Kirche, und all' ihre Bedürfniße sorge.

Die Urkunde über diese Unirung ist bey Lorys Lechrains=Geschichte B. II. pag. 447 wörtlich abgedruckt.

Am letzten Mai 1604 hat der Pfleger von Schongau ausführlichen Bericht erstattet, über förmliche Ausantwortung der Kirche Hohenpeißenberg an das Kloster Rothenbuch.

Die oberkirchliche Bestättigung erfolgte sehr mühsam erst am 13 July 1618. In der Zwischenzeit, und nach dem Hintritte des Abts Wolfgang (1611) hat sich am Hohenpeißenberge Verschiedenes ereignet.

Es wurde zu Erquickung der Pilger ein Brunnen gegraben, der sehr wohlthätig jetzt noch besteht.

Es wurde auf landesherrlichem Grunde zu Beherbergung zuströmender Fremden ein Haus gebaut 52 Schuh lang und 40 Schuh breit.

Man bewirthete die Gäste im Fremdenhause mit Bier, Kost und Wein.

Das Kloster zog 2 Tagwerke=Grundstücke an und um der Kirche an sich. Die Gilt des Meßnerhauses wurde eingezogen; die Gerichtsbarkeit über die Markung ausgedehnt ꝛc.

Dieses Umsichgreifen wurde von der hohen Landes=Regierung am 17 November 1611 mit großem Mißfallen zurückgewiesen.

Nach vielen Berichten und Gegenvorstellungen hat Herzog Maximilian am 2 Februar 1613 gleichwohl zugegeben, daß der Neubau bestehe, und die Pilger erquickt werden; dagegen der Aufschlag eingeliefert, und all' weitere Ausdehnungs-Versuche unterbleiben sollen.

Zu mehrerer Begründung und Verwahrung gegenseitiger Rechte wurde am 14 August 1613 eine gemeinschaftliche Kommission einberufen, uud an Ort und Stelle in Beiseyn des Fürstlichen Pflegers in Schongau, dann der Prälaten von Polling, von Weßobrunn und Rothenbuch die Grenze der Gerichtsbarkeit bezeichnet und ausgeschieden.

Der Abt Georg III. achtete diese commißionelle Bestimmung wenig, versuchte vielmehr all' mögliche Veranlaßung, seine weltliche Macht am Hohenpeißenberge zu begründen.

Die Aufnahme eines eigenen Wirthes, die dadurch entstandenen häufigen Exzeße, die Ausdehnung der Kramerstände und der Brodläden, die kund gegebene Kirchenbau-Erweiterung, die unbefugte Forderung des Bauholzes, die Weidenschafts-Ansprüche um die Kirche ꝛc. ꝛc. beschäftigten den Fürstlichen Pfleger von Weix in Schongau mit vielen Berichten und Beschwerde-Anzeigen.

Es wurde gemäß höchsten Beschluße vom 20 August 1615 ein neuer Augenschein vorgenommen, und das Kloster Rothenbuch auf die gnädigsten Bestimmungen vom 2 Februar 1613 ein für allemal zurückgewiesen.

Dabey wurde die Gerichts = Grenze am Hohenpeißenberg förmlich vermarkt, und zwar auf 294 Schuh Länge und 115 Schuh Breite.

Die Ausdehnung gegen Aufgang durfte 120 Schuh nicht überschreiten

Von den Marksteinen stehen jetzt noch 4 unversehrt.

In Bezug der vorhablichen Kirchenerweiterung und des geforderten Bauholzes hat die hohe Landesregierung am 15 Juny 1615 endlich zugegeben, daß aus naher Fürstlicher Waldung gegen Wiederersatz an der Ammer verabfolgt werden 100 Stück Zimmerholz, 15 Schneidbäume, 40 Stück Ristholz und 12 Stück Streifholz.

So entstand nun die neue Kirche, wie sie wirklich noch steht.

Sie hält 106 Schuh Länge und 36 Schuh Breite.

Sie ist 80 Fuß hoch, und wurde über die alte 62 Schuh lange 30 Schuh breite und 50 Fuß hohe Kapelle hergebaut.

Die Vollendung des Baues, wie an dem untern Theile der Emporkirche zu lesen ist, geschah im Jahre 1619.

Mit diesem Kirchenbaue wurde sehr zweckmäßig verbunden der Bau des Herrnhauses — 45 Schuh breit, und 100 Schuh lang.

Die landesfürstliche Bestättigung erfolgte am 25 April 1619.

Damit wurden die 20 Jahre lang andauernden Irrungen und Mißverständnisse ein für allemal beygelegt.

Die neue Kirche am Hohenpeißenberge ist sehr geräumig, wurde schön geziert, war bestens fundirt, und mit 3—4 Conventualen des Klosters Rothenbuch bestellt.

Die andächtige Volkszuströmung fand ihre religiöse Befriedigung, und der Freund schöner Natur-Genüße gütige Aufnahme.

Hohenpeißenberg erlitt durch die Einfälle der schwedischen Truppen gleich der Nachbarschaft unangenehme Störung.

Die in Bayern eingedrungenen schwedischen Völker beschädigten die Klöster des Hochlandes ungemein, und erpreßten Trotz der Schutzbriefe des Gouverneurs Ochsenstierna unerschwingbare Brandschazungen. *)

Es kam 1632 eine Abtheilung schwedischen Fußvolkes nach Hohenpeißenberg, fand aber die Gebäude versperrt und verlaßen.

Die nächsten Bewohner am Berge und von diesen namentlich Peter Weber mußten Bier und Brod zutragen.

Indessen wurde die Kirche und das Herrnhaus geplündert, die Kirchengeräthe zersplittert, ausserdem aber keine weitere Verheerungen angerichtet.

Das vorhandene Zinn erhielt der Wirth Martin Saal, weil er die Schweden mit Lebensmittel unterstützte, und ihre Wäsche besorgen ließ. Kirchenzierden, Röcke, Chorhemden, schenkte man dem Peter Weber. **)

Nach Abzug der Schweden, vielmehr nach dem Friedensschlusse zu Münster kehrte alles zur vorigen Ruhe, Ordnung und Beschäftigung zurück.

---

*) **) Landgerichts-Registratur.

Das Kloster Rothenbuch eröffnete die Kirche, und das Hospitium mit dem vorigen Prunke.

Der Wallfahrer gab es nun weit mehr als je.

Alle Stände, auch hohe Herrschaften besuchten Peißenbergs freundliche Höhe, und viele derselben huldigten dem ausgestellten Gnadenbilde daselbst.

Die Churfürstin Maria Anna überschickte der Kirche — gleich nach ihrem Besuche — mittels eigenhändigen Schreibens von Schleißheim den 23ten August 1657 ein Kleid mit Schleier für das Frauenbild, das noch vorhanden ist. *)

Die Churfürstlichen Prinzen Ferdinand Maria, und Max Philipp beehrten die Kirche mit 2 schönen Gemälden — die Kreuzigung und Auferstehung Christi vorstellend — von Christoph Schwarz gemalt.

Diese merkwerthen Andenken sind auf beiden Seiten-Altären aufgestellt.

Churfürst Maximilian Joseph III. besuchten den Hohenpeißenberg im Jahre 1775.

*) Landgerichts Registratur.

Diese hohe Ehre hat der geheime Rath von Lory aufgezeichnet. *)

Von Lory, der edle Lechrainer, konnte Hohenpeißenbergs Vorzug nicht treffender bezeichnen.

Ich habe Hohenpeißenbergs Prospect im beigebundenen Kärtchen versinnlichen lassen. **)

Der Volkszulauf nach Hohenpeißenberg war von der Art, daß die Landesregierung sich veranlaßt fand, im Jahre 1781 ein Verzeichniß der Ortschaften zu verlangen, die jährlich nach Hohenpeißenberg kamen.

Die Fertigung vom 9. November enthielt 45 Gemeinden und darunter Lauingen und Schwäbisch-Gmünd als die entlegensten ***)

Die Aufhebung der Klöster hat dem Wallfahrts-Strome Maaß und Schranken gesetzt.

---

*) Hic, ubi subjectum late nunc adspicis orbem,
Sub pede nunc nubes et juga prima vides.
Hic jubet erectos ad Sidera tollere vultus
Princeps et sursum quaerere nocte Deum.
Terra vale! hic mens, occulus hic omnis ad astra
Fertur, sic nomen Maxmiliane tuum.
MDCCLXXV.

**) In dieser Beziehung befriediget unbedingt das vortreffliche Panorama Hohenpeißenbergs von Herrn H. Stolz k. b. Ing. Geograph.

***) Landgerichts-Registratur.

Der schöne Punkt Hohenpeißenbergs blieb übrigens für die Naturforschung stets derselbe merkwerthe, und vor 30 Jahren war derselbe nicht minder das Augenmerk für bergmännischen Betrieb.

Man fand auf der südlichen Abhänge ein Steinkohlenlager, welches bedeutende Lieferungen nach Augsburg absetzte. In der Folge stellten sich diesem industriösen Unternehmen verschiedene Hindernisse entgegen, wodurch es unterbrochen wurde.

Abt Ambros versah das Hospitium mit allen erforderlichen mathematisch astrologischen Instrumenten, die der Professor der Mathesis P. Cajetan als Observator zu benützen wußte.

Die Landesregierung ließ im Einverständnisse mit Rothenbuch die Sternwarte sehr gelegen auf den Platz stellen, wo sie noch steht.

Albin Schweiger hat seine meteorlogischen Beobachtungen und Versuche über Luft - und Wärmemaaß empfehlend kund gegeben. (1792)

Das Hospitium wurde mit der Verweltlichnng des Klosters Rothenbuch am 29 November 1802 durch den Landes-Direktions-Rath v. Thoma aufgelößt.

Die Conventualen Primus Koch und Gelasius Korner versahen ihre bisherigen Dienste.

Ersterer besorgte die Kirch- und Schulangelegenheiten; Letzterer unterstützte den Erstern, und setzte zugleich die meteorlogischen Beobachtungen fort.

Im Jahre 1805 wurde Hohenpeißenberg eine selbstständige organisirte Klosterpfarrey, und Primus Koch Pfarrer daselbst.

Seit dem Monate März 1828 versieht der würdige Herr Pfarrer und Dekan Mathias Kiener die Pfarrey und das Observatorium.

Der Güte dieses Herrn verdankt jeder Reisende von Distinction — bey Mangel andern Unterkommens — freundliche Aufnahme.

Seine unverdrossene Dienstfertigkeit, und sein Zuvorkommen hat in kurzer Zeit eine Menge hoher Gäste herbeygeführt, die nebst dem Genuße dieser gepriesenen Höhe auch jenen des freundlichen Thales nicht umgehen, in welchem sich seit einigen Jahren das ohnehin bekannte Sulzbad — östlich am Fuße des Berges gelegen, und durch große Opfer des dermaligen Besitzers zu den schönsten und anmuthigsten Badeanstalten Bayerns erhoben — rühmlich hervorthut.

Dem Rufe Hohenpeißenbergs gebricht nichts mehr als die allergnädigste Respicienz Seiner Majestät des Königs, welcher sehnsuchtsvoll entgegen harren, die allergetreuesten Bewohner des Hohenpeißenberges.

[illegible]

als die [illegible]
des Königs, welcher [illegible]
die gründlichen [illegible] des Hofpredigers.

# Epfach.

Ein kleines Pfarrdorf mit 260 Einwohner am Leche, zwischen Schongau und Landsberg gelegen.

So unbedeutend dieses Dörfchen am Lechrain erscheint, so merkwerth ist dieser Ort in der Geschichte.

Epfach, das voralterliche Abudiacum-Abuzacum im Mittelalter Eptaticum genannt — war der Strassenscheidungs-Ort des Strassenzugs v. Campoduno (Kempten) nach Iuvavo (Salzburg) und v. Augsburg in's Tyrol — zugleich der Schutz des Lechüberganges zur Römerherrschaft über Rhätien. In welcher Gestalt und Art Epfach früher bestand, ist unbekannt, wohl aber gewiß, daß die Licatier — der muthvollste Stamme Vindeliziens — den Lechrain bewohnten. Vindelizien, vor K. Augusts Regierung ein eigen Land vom Bodensee, der Donau, und dem Hochgebirge umschlossen — unterlag nach Rhätiens Unterjochung im Kampfe mit Drusus und Tiber. Die Lycatier (Lech-

rainer) fanden ihren Untergang im blutigen Kampfe am Bodensee — ihre gänzliche Vernichtung aber zwischen Epfach und Landsberg nord-östlich gegen Undiessen 15 Jahre vor Christus.

Zwischen dem Leche und der Wertach widerstanden die muthvolle Lycatier zuletzt — aber auch vergebens der Uebermacht der Römer, und fanden bei Diessen ihr Grab und ihre völlige Unterjochung.

Wenn man Damasia nicht für Schwabdiessen annehmen will, so möchte man kaum zweifeln, daß die Lycatier da, wo das Schloß steht, einen festen Haltungs-Punkt sich eigen gemacht hatten.

Im Verfolge des Sieges über den letzten Volks-Stammen Rhätiens wurde die unterjochte Mannschaft entwaffnet, zum Theil in die Legionen eingetheilt, zum Theil ausser Land geführt, und das Hochgebürg vom Ausgang der Alpen bis zu ihrem Eingange befestiget.

Nachdem nun auch die feste Plätze der Vindelizier zerstört waren, nahmen die Römer festen Fuß am Hochgebürg entlang. Es entstand die neue Colonie Augusta vindelicorum, und nach ihr Lechrains Verschanzungen in Cassiliaco, ad Novas, und Abudicaco ꝛc.

Von K. August neuer Pflanzstadt verbeitete sich allmählich die Kultur auf die übrigen Colonien.

Die Provinzen wurden durch Strassen mit dem Stammlande verbunden.

Vindelica zwischen dem Einflusse der Wertach in den Lech gehörte zu den glänzendsten Colonien Rhätiens, und gab all übrigen römischen Ansiedlungen Werth und Aufschwung. Die Hauptstadt Rhätiens umschloß Alles, was Civilisation, Industrie, Kultur, Handel und Reichthum genannt wurde.

Von ihr aus kam die Mittheilung nach allen Richtungen der Provinz durch sechs Haupt Heer- und Handels-Strassen. Während nach K. August der Strassenzug aus Italien durch Tyrol mit Vindelizien eröffnet worden — bekam die Provinz in den folgenden Jahren durch die Kaiser Claudius, S. Severus und seiner Söhne viele Strassen-Verbindungen.

Die Via Claudia reichte vom Po bis an die Donau.

Von Verona führte die Strasse über Botzen nach Landeck.

Da theilte sie sich, und zog linkerseits über den Arlberg nach Feldkirch Bregenz, Wangen, Kellmünz

und Günzburg; aber auch von Wangen über Kempten nach Augsburg.

Rechts von Landek gieng der Strassenzug über Vetonina durch die Scharniz nach Partenkirch an den Staffelsee — bei Abodiaco über den Lech, dann ad Novas nach Augsburg.

Augsburg war über dieses in verschiedenen Strassen Richtungen mit Eichstädt, Regensburg Passau und Salzburg verbunden.

Epfach ist merkwerth, weil eben da die Augsburger Tyrollerstrasse die viel ältere Kempter = Salzburger = Strasse durchkreuzte.

Eine Brücke über den Lech verband diesen Hauptscheidungs-Punkt.

Von Epfach (Abudiaco) aus gieng es nordöstlich über Cassiliaco ad Augustum; ost-südlich über Isonisca nach Iuvavo; auch Verbindungsweise über urusa ad Ambras.

Südlich über Coveliacas ad Parthenum und westlich über Esco ad Campodunum. *) Epfachs

*) Westenrieders Beiträge zur vaterländischen Geschichte B. IV. p. 31. Mannerts älteste Geschichte Bayerns J. 1807. p. 19. 29. 35. Hr. Dr. Raisers römische Alterhümer zu Augsburg 1820. Dessen historische Zugabe zum Kreisblatt für den O. D. K. J. 1829.

graues Alter ist unbestreitbar. Die angezeigte Entfernung zwischen Campodunum und Abodiacum mit 38 römischen Meilen, dann jene von Epfach nach Augsburg mit 36 solcher Meilen treffen auf's genau'ste zusammen.

Die viele hundert ausgegrabene römische Münzen, die vorhandene, wenn gleich verwischte 2 Meilenzeiger, die bei Epfach gefunden worden. Die viele ausgehobene eiserne Brücken-Pfahlstiefel *) an den Joch-Resten des Lechüberganges. Die sichtliche Spuren von Verschanzungen, die Strassenzüge, die Menge Hochäcker, die tägliche karakteristische Ausbeuten beurkunden Epfachs klassischen Boden.

Nach Leutners hist. monast. wessof. p. 189. wird Epfach als eine römische Colonie und Präsidium bezeichnet, und vermuthet, daß daselbst eine römische Münzstätte bestanden habe. **)

Diese Vermuthung gründet sich auf Münzen die bei Epfach mit dem Bilde des Trajan und Antonini pii gefunden worden, wo auf der Kehrseite die Worte ABVD auch ABVDOS zu lesen waren.

---

Leutners histor. Wessof. p. 139. dann des Illerkreis Intelligenzblatt v. Jahre 1814 p. 765.

*) Wovon Hr. Hofrath Thyrsch im heurigen Sommer einen erhalten.

**) Wenn anders in Rhaetien Münzen geprägt worden.

In der St. Lorenz Kapelle waren 2 Steine eingemauert mit römischen Inschriften. Der erste enthielt die gebrochene Worte.

TIGLTI.
- - VEHE.
RIBMIL.
- - - - GEM.
- - - - - SA.
GISEDA.

Der zweite Stein hatte die Aufschrift:

D. C.
SECVNDINI.
R. TIMOSEGVND.
D. NOR. G. III. SOVI.
XIIX. IVL. XXXXI.
S. XX. *)

Diese Steine wurden im Jahre 1792 nach München geschickt.

Die Aufzeichnung jüngster Vergangenheit beurkundet Eyfachs alterthümlichen Werth.

Die Gegenwart giebt diesem Ort entschiedenes Uebergewicht.

Wohin das Auge sich wendet, findet es ächt klassische Bezeichnung.

---

*) Leutners h. Mon. Wess. p. 190.

Vorzugsweise nimmt man wahr:

Die hohe Schanze westlich an Epfach, Köpfle genannt.

Die Verschanzungen gegen Cassiliaco nordöstlich von Epfach mit ihrem großen Umfange weiten Gräben und Aufwürfen auf dem Buchgraben (vielleicht Burggraben) im Haßlach.

Die 4 Grabhügel in der Nähe, mit dem Kreuzsteine, vermuthlich eine uralte Weggränze.

Die Spuren der Brücke über den Leche am Aufelde.

Der daselbst aus der Fläche emporragende Lorenzen-Berg.

Wäre man nur auch im allgemeinen mit der Geschichte bekannt, und wüßte man nicht, daß eben da das römische Abudiacum Abuzacum gestanden daß hier der berühmte Kreuz-Punkt der Römer-Strasse von Salzburg und dem Bodensee her, dann von dem tiroll'schen Hochgebürge gegen Augsburg geschützt gewesen, es würde die Erscheinung dieses Hügels (Lorenz-Berg) schon für sich zu ausserordentlichen Betrachtungen führen.

Eine 5 Tagw. 88 Dec. umfassende Höhe vom Lechstrome umgeben, auf bebauter Fläche, eiförmig hingestellt, welche Erscheinung?

Der erste Anblick dieses Hügels läßt keinen Zweifel übrig, daß hier die Natur wenig, mehr aber Menschenhände zu thun hatten.

Das forschende Auge staunt über die Trümmer einer untergangenen römischen Hauptschutzwehre, und eines nicht minder großen mittelälterlichen Nachbaues.

Wird über dieses auch noch auf der Kultur und Oekonomie der frühesten Bewohner dieser Gegend gesehen, die bei Abudiaco mit so viel sichtlichen Resten vorleuchtet, so ist nicht mehr an dem bedeutenden Umfange Abuzacums, dessen Kultur, Geschäftigkeit und Betriebsamkeit zu zweifeln.

Im Landsbergerfelde zwischen den obbenannten Verschanzungen hat man vor einigen 20 Jahren häufig Steine, Mauerwerk und Münzen ausgeackert, deßwegen vermuthet wird, daß da das bewohnte Abuzacum gestanden habe.

Die Römer haben die Kultur des Bodens aufs höchste gesteigert, und insbesondere den Ackerbau verstanden.

Die Production des Bodens war dortmals der größte Reichthum der Landes-Bewohner.

Auf diese wurde aber auch alles verwendet.

Die Agrimensoren besorgten die Anlagen der Colonien, die Vertheilung der Grundstücke, die Her-

stellung der Wege, und waren zugleich für Handhabung der Flurrechte bestellt.

Mit welcher Gleichheit, Genauigkeit und Ordnung jedem Colonisten und Grenzsoldaten der Besitz des Bodens zugemessen worden, ist, wie geschichtlich bekannt, erstaunenswerth.

Diese Eintheilung, Verbindung und Gleichheit des Ackermaßes, dann der Feldwege, ist, so hoch die Kultur itzt steht, verloren gegangen.

Die Eindrücke des römischen Ackerbaues hat die Zeit nicht zu verwischen vermocht.

Da wo römische Colonien blühten, sind die Spuren der Kultur stets sichtlich.

Sie äußern sich vorzugsweise an den alten Strassenzügen durch ihre gerundete aufgeworfene Gestalten, durch Gleichheit des Maaßes, des Verhältnisses und ihrer Größe, gewöhnlich 30 Schuh breit — durch ihre geregelte Ausdehnung, ihre strenge Richtung nach den Himmelsgegenden.

Diese Ackerformen nennt man in dieser Gegend Bifange, sonst Hochäcker auch Heidenäcker.

Wo diese Erscheinungen wahrgenommen werden, ist das Forschen gewiß nicht vergebens.

Da wo römische Hochäcker sich zeigen, sind Colonien, Heerstrassen, Verschanzungen, Festungs-

Aufwürfe, Leichenhügel, Alterthümer überhaupts gewiß nicht ferne.

Epfach dient zum sichern Beweise dieser Behauptung.

Im Illerkreis=Blatte 1814 p. 767. ist der Strassenzug von Kempten nach Salzburg und Augsburg in die tyroll'sche Hochgebürge über Epfach aufs verläßigste bezeichnet.

Ich wage es die diversorische Strassenverbinbung anzugeben:

Ich will vorläufig die Linie über Kempten nicht überschreiten.

1) Von Campoduno geht, wie bekannt, eine Hauptstrasse über Navoe und Rapis nach Augusta vindelicorum.

2) Die zweyte weit ältere Hauptstrasse führt von Campoduno über Esco und Abudiaco nach Juvavo, aber auch über Parthano nach Veldidena.

ad 1. Die Römerstrasse von Kempten zog über die Stadtblaiche nach Wageck.

Da stand an einer Felsenwand hoch erhaben ein römischer Wachtthurm — in Form und Größe gleich denen bei Kemnat und Helnishofen.

Hier am Ecke, (Wageck) theilte sich die Strasse.

Die einte gieng über Eisnach und Söltthurm nach Obergünzburg, die andere über Kipfenberg nach Esco.

Von Obergünzburg zog die Strasse über Eggenthal, Baiswihl, Rapis (bei Türkheim) nach Augsburg, aber auch von Navoe (Obergünzburg) über Kemnat; Hirschzell, Genachhausen, Salebeiren, Sachsenried, Soien nach Altenstadt, (dem vermeintlichen Esco) — auf die Strasse, welche von Epfach herauf an Altenstadt vorüber geraden Weges nach Burggen zieht, u. v. da über Rieden die Richtung nach Pfronten und Vils ins Tyroll nimmt.

Die Kempter = Augsburger = Strasse hatte mit Epfach auch noch eine andere Seitenverbindung. Sie zog von Kemnat über Maurstetten, Stettwang — und von da über Helmishofen in einer Linie nach Epfach.

ad 2. Die Kempter = Salzburger Strasse nahm ihren Zug über Wageck gegen die große römische Verschanzung Kipfenberg, nach Unterthingau, Geisenried, Thalhofen an der Wertach, Oberdorf, woselbst auf dem Buchelberge Befestigungsspuren sichtlich sind. Von da gieng es der Geltnach zu nach Bertelshofen, einer einstigen festen Burg, dann über die Fläche zwischen Ob und Geißlatsried nach dem

Hochrücken rechter Seits an Königshofen vorbei über die Kazensteige nach Ingenried, Schwabbruck wieder nach Altenstadt auf die Römerstrasse, welche von Vils her über Burggen an Altenstadt — dem muthmaßlichen Esco — vorüber nach Hohenfurch, Kinsau und Epfach führt.

Diese Strassenzüge von Kempten nach Epfach correspondieren wessentlich mit der bezeichneten Entfernung v. XXXVIII römischen Meilen.

Die alte Römerstrasse v. Vils und Pfronten über Rieden bei Füssen, Roßhaupten, Burggen, Altenstadt, Hohenfurch, Kinsau nach Epfach hat sehr viele sichtliche verläßige Spuren aufbewahrt.

Von Burggen herwärts — von Südwest nach Nordost — geht die Strasse in schreger Richtung durch die Flur Altenstadt und Niederhofen; dann zwischen Niederhofen und Hohenfurch über den Schönabach nordöstlich durch die Hohenfurcher-Felder auf die Höhen ober Hohenfurch.

So wie dieser hohe Punkt erreicht ist, verläßt die Römerstrasse die nordöstliche Richtung, und bricht gegen Süden ab. Sie zieht an der Bildsaul nächst der Landstrasse vorüber, geht quer über die Strasse hinab in die kaum 15 Schritte von der Landstrasse entlegene alte Strasse.

Auf dieser alten Strasse, die itzt noch den Namen Hochstrasse trägt, geht die Römerstrasse südöstlich nach Kinsau, von da fort an der Furche des linken Lechufers bis nach Epfach.

Im Verfolge dieses Strassenzuges kommt man auf folgende besondere Wahrnehmungen:

Von Altenstadt an der Strasse nach Schwabsoien, wo 3 große steinerne Kreuze die Gränze der ehemaligen Tempel-Herrn Besitzungen bezeichnen, dann weiters über Sachsenried und Salenbeuren, gegen Kemnat sind westnördlich eine Menge Hochäcker zusehen. Dieselbe Erscheinung findet man an der römischen Querstrasse von Burggen in dortigen Waiden und dem Gemeinde-Holz von Altenstadt.

So wie die Strasse von Altenstadt in bezeichneter Richtung nach Epfach verfolgt wird, kommt man öfters auf Strecken von Stein und Mauerwerke mit sichtlicher Erhabenheit 12 — 16 Fuß in der Breite.

Am Kehlberg in den Kinsauer Krautgärten, der Römerstrasse zunächst, ist eine alte Verschanzung sichtlich mit Gräben und Aufwürfen dann einer gevierten Höhe, wo ein Thurm gestanden haben dürfte.

Der verstorbene Wirth Dold in Kinsau hat vor einigen Jahren massives Mauerwerk ausgegraben, und Kupfergeschirr gefunden, welches — itzt vergeutet —

dem Beschriebe nach römischer Art und Gebrauches war.

An der Römerstrasse zwischen Hohenfurch, Kinsau und Epfach dehnen sich die Hochäcker auffallend aus.

Man wird ihrer auf beiden Strassenseiten auf den daselbst gelegenen Wiesen, (einmädige) Weiden, Holz, und allenthalben, wo die nachherige Landes-Kultur keine Zerstörungen bewirkte, in großen Strecken gewahr. Dieselbe erstrecken sich ferners von Epfach Lechabwärts dem nahen Römerkessel zu in großem Umfange über viele hundert wogende Flächen.

Entgegengesetzt von Epfach — Denklingen zu, kommen ganze Reihen solcher Bifange zum Vorschein.

Man konnte genau die Richtungen nach den Himmelsgegenden ausscheiden, auch ihre Mensur und gleiche Breite v. 30 Schuhen.

Diese Hochäcker erscheinen nicht minder zahlreich am rechten Lechufer, wo die Strasse ad Urusam, auch seitwärts gegen Osten ad Ambras führt.

Vom rechten Lechufer bei Epfach zieht die Strasse einerseits in sehr mäßiger Höhe eine Strecke gegen Mittag, bricht dann ab mit einer Richtung über die Höhe gegen Aufgang führt schregs durch die Flur Reichling, und geht zwischen Ludenhausen und

Bessenhausen durch den Eichwald nach Diessen auf bekanntem Zuge nach Salzburg, aber auch über Roth und Wessenbrun ad Coveliacas und Parthanum.

Die Bezeichnung dieser Strassendurchkreuzung bei Epfach ist übrigens keineswegs Widerspruch frei.

Herr Pfarrer Ried konnte sich in das Abudiacum Abuzacum zu Epfach nicht finden *)

Eben so wenig glaubte er den Lechübergang daselbst, versetzte ihn vielmehr bis nach Schongau.

Der Strassenzug zwischen Murnau und dem Staffelsee nach Partenkirch, wie ihn Hr. Professor Mannert in seiner Geschichte des alten Bayerns J. 1807 p. 60, sehr annehmbar, ja wohl verläßig bezeichnete — litt nach Hr. Rieds und von Pallhausens Ansicht große Anfechtungen, indem sie die römische Coveliacas nach Amergau verlegten, und anstandslos über den Kinberg ins Loisach-Thal nach Parthenum vordrangen.

Doch hierüber und über die Strassenzüge jenseits des Leches in den folgenden geschichtlichen Nachrichten von Altenstadt und Schongau, wo dann Escos wahrscheinlichste Lage von selbst in Anregung kommt.

Im Verfolgen des Strassenzuges von Campoduno nach Abudiaco muß Esco als Zwischeuort erscheinen

*) Westenrieders geschichtl. Beiträge B. IV. p. 31 — 70.

Das alte Schongau wurde bisher für dieses Esco gehalten.

Der Strassenzug an dem Burklaberge bei Altenstadt, wo an der Stelle einer frühern umfangvollen römischen Verschanzung die Reste der Burg der Tempelherrn hervorragen, gab dieser Meinung einigen Werth, aber das Maaß der Entfernung von Epfach nach Esco (bei Altenstadt) oder von Kempten eben dahin, will nicht so ganz übereinstimmen.

Herr von Barth hat Esco nach Oberdorf versetzt, Herr Mannert legt es an die Geltnach in die Nähe von Bertelshofen. Aber beide diese Lagen scheinen für Esco das zu seyn, was Altenstadt für dasselbe ist.

Die Strasse von Kempten bis Bertelshofen wird nach obigem Vortrage wenig Widerspruch leiden.

Von da kommt man unwillkührlich in eine zweifelhafte Alternative.

Die Richtung nach Abudiaco weißt gegen Aufgang über den Hochrücken zwischen Krottenhill und Königsried.

Dagegen findet man seitwärts Bertelshofen südöstlich die Burgveste bei Burk, und bei der Einöde Echt eine ziemlich große Verschanzung.

Diese Erscheinung und Namensähnlichkeit mit Esco, dann die näher bezeichnete Entfernung von

Kempten dahin möchte vermuthen lassen, daß dieses Echt das römische Esco gewesen, allein die Lage, die Abweichung von der natürlich geraden Richtung nach Epfach, der entgegengesetzte winklichte Zug südwestlich wollen nicht conveniren, deßwegen die bisherige gewöhnliche Meinung über Escos Lage bestehen mag.

Herr Pfarrer Ried führt die Römerstrasse von Epfach über Hohenfurch nach Schongau, dann von da über den Lech zur Zeit, wo das jetzige Schongau das römische Esco vertreten haben soll.

Er bezeichnet den Strassenzug am Lechübergange bei Schongau am leimigen Stiche an dem Castrum Peitingau vorbei nach Ammergau.

Dieser Zug urkundet sich aus dem XIVten Jahrhunderte.

Indessen ist die Lage bei dem heutigen Schongau am Leche in Verbindung mit den nächst gelegenen Verschanzungen der Peitnach über dem Leche von der Art, daß sie zusammen die Castra bei Peitingau, oder das einstige Esco gebildet haben könnten.

Hierin liegt wenigstens nichts widersinniges ehnder viel wahrscheinliches.

Von eben diesem Esco, dem heutigen Schongau und Peitingau mag im frühern Mittelalter nach der

Herrschaft der Römer das Esconowaga, nämlich die mittelälterliche alte Stadt Schongau (das jetzige Altenstadt) und von dieser erst im XIIIten Jahrhunderte die neue Stadt Schongau, das dermalige Schongau entstanden seyn.

Doch genug, mehreres an seinem Orte.

Die bisher bekannte geschichtliche Nachrichten von Epfach, insbesondere die lehrreiche Aufschlüsse des Illerkreis Blattes v. Jahre 1814, waren unwiderstehliche Antriebe weiterer geschichtlicher Nachforschungen, die vorerst Epfachs Umgebung, dann Epfach selbst berühren mußten.

Der kahle, vielzackige räthselhafte Gipfel (Lorenz-Berg) seine Erhöhungen und Vertiefungen, seine sonderbare Gestalt, die viele Steinaufwürfe, die ungeheure Mauertrümer gegen Norden, aus welcher 1751 die Bergkapelle gebaut worden, verschiedene bezügliche Mittheilungen und Volkssagen haben diesen Sommer zu Nachgrabungsversuchen geführt, deren Resultate dem Geschichte liebenden Publikum hiedurch gegeben seye.

Der aufgerissene Lorenz-Berg bei Epfach ist
850 Fuß lang,
130 = breit, und
30 bis 35 Fuß hoch.

In den letzten Tagen des Monats Juni machte man den ersten Forschungs-Versuch.

Eine 80jährige Persón bezeichnete bereits im Mittelpunkte des Berges unfern der Kirche gegen Norden eine Stelle, wo sie in ihrer Kindheit mit ihren Gespielen in unterirdischen Gängen umhergelaufen.

Diese Bezeichnung hat sich zur Zeit nicht bewährt.

Man zog einen 20 Fuß langen 4 Fuß breiten und 5 — 7 1/2 Fuß tiefen Graben auf dem ausgesteckten Platze.

Zuerst kam Schutt, dann Dammerde, darauf Sand, Kies, fetter Thon, zuletzt stärkeres Rollkies, gemischt mit schwarzgrauen Boden.

Nach der Bodentiefe von 4 Schuhen erschienen manchmal Kohlen, und verschiedene schöne rothe Geschirr-Scherben mit mytischen Abzeichnungen und Verzierungen.

Auch einige Münzen, Glastrümer und Zähne von Wildschweinen und Biber kamen zum Vorschein.

Der verlängerte Graben führt, zum Mauereinsturz und Abbruch gegen Norden.

Man hielt für gut, die Höhe des Berges nach der Länge zu durchschneiden.

Deßwegen wurde von Aufgang gegen Abend ein Graben von 350 Schuhen gezogen.

Nach zehn Fuß Nachgrabung von Osten gegen Westen kam man auf die Grundmauer eines Gebäudes.

Durch den nach Westen verlängerten Graben erreichte man nach 55 Fuß eine Quermauer, und nach weiterer Verfolgung die beiden Seiten Maueren.

Die Tiefe dieser Mauer war unter verschiedenen Erdmischungen nach 7 1/2 Fuß noch lange nicht ausgehoben. Ihre Breite hielt 4 auch 4 1/2 Schuh.

Durch den verlängerten Graben gegen Abend kam man auf eine neue Mauer.

Die nach Norden von Süden verfolgt hielt 150 Schuhe. Die entgegengesetzte Seite hatte 50 Fuß.

Diese ausgegrabene zwey Quatrate Mauerwerk sind bis auf ihre urgründliche Tiefe noch nicht verfolgt.

Die Ecke schließen mit sehr großen Quatersteinen von Duft.

Eingebaut sind mehrere große Kapital-Stücke, Sandsteine und anderes Bruchwerk, woraus geschlossen wird, daß auf einen frühern Urgrund ein Nachgebäude aufgesetzt worden.

Zu den merkwerthen Ausgrabungs-Gegenständen in den beschriebenen beiden Mauerviertel gehören:

a) eine Ceres v. weißgrauen Marmor 2 1/2 Sch. hoch 1 1/2 Sch. breit, mit abgeworfenem Haupte.

b) eine Fackel von demselben Steine

c) ein Opferlöffelchen;

d) ein Finger- und ein Ohrenring von grau'ster Vorzeit.

e) eine Zimmerglocke nebst vielen Anticaglien.

Neben dem Fingerringe lag ein Menschenzahn, ein von Eisenocker ganz zerfressenes Schwert ohne Griff, das beim Ausheben in Trümmern brach, und 13 Münzen vom Constantius dem Jüngern.

Es wurde der Graben ausser den Mauren verlängert, und auf beiden Seiten 4—6 Schuh tiefe Nachgrabungen gemacht.

Man kam da auf ein Gemisch von Erdarten, Asche, Kohlen, Geschirr-Reste, Thierzähnen und Münzen.

Es lagen im bunden Gewühle umher eine Menge Trümmer von feinstem geschlämten Tone meist roth, auch graue, weißgelb und melirt — sicher 60 ver-

schiedene Arten, Formen und Verzierungen vorzeigend — zum Speisen und Opfer bestimmt.

Man fand auch Thränenflaschen, Glasstücke in manigfaltiger Gestalt und Farbe.

Von mehreren dieser Geschirre war der Boden ganz, und mit Namen versehen.

Es gab auch Stücke von Glasschmelz und Mosaik.

Von Metall kamen in Vorschein verschiedene Verzierungen zu Zimmer-Geräthschaften, Opferinstrumenten, Schlüssel, Ringe, Mantelfibeln, Sporn, Ohrenbehänge, Knöpfe, Nägeln, und mehr andere Metall-Abrisse, und Schmelz.

Eisengeräthe lagen von jeder Art zerstreut.

Eine Art, Ketten, Ringe, Hacken, Hämmer, Waffen-Stücke, Pfeile, Messer, Schneidzeug gab es nebst viel anderm.

Unter den zerstreuten Ueberresten der Bewohner des Hügels waren eingemischt gegen 500 römische Münzen — fast durch alle Kaiser, dann Zähne, Knochen, Schädel von Menschen und Thieren.

Von Thieren, wie sie zur Oekonomie und zu dem Opfer gehörten, von Büffel, Kamelen, Maulthieren, Hirschen, Biber, Wildschweine und Bären.

Herr Professor Wagler hat das Naturhistorische dieser Ausbeute im dießjährigen Innlande Nro. 293 — 295 bezeichnet.

Die ausgegrabenen Instrumente, Sunden und Messer hatten die Form, wie sie in Montfocons Antiq. graecae et rom. pag. 124 Tab. LVI. als instrumenta Sacra gezeichnet sind.

Die Ringe, Armringe, Ohrenbehänge, hatten die Form, wie sie zu Römerzeiten den Frauen zur Zierde dienten.

Auch die Metallverzierungen waren ähnlich denen, wie sie Montfocon p. 126 de domnibus roman. et partibus aedium zeichnet.

Die Sporn, Mantelschlüsse, Lanzenstücke, Pfeile, Maulthierbeschläge trugen römisches Gepräge.

Von den vielen hundert Münzen will ich lediglich die ausheben, die sehr kennbar und gut erhalten waren.

a) Av. DIVVS AVGVSTVS PATER zur Linken sehend.

Rv. PROVIDET. S. C. ein hoher Alter 2te Größe.

b) Av. Ein Lorberkranz mit der Inschrift: Augustus tribunit. potest.

Rv. C F. Rufus III vir. A. A. A. F. F. in der Mitte, S. C. 2te Größe.

Eine solche Münze 1ten und eine andere 2te Gr. wo die Namen der III virs nicht mehr deutlich zu lesen war.

c) Av. *TI..... CAES.....* den Kopf zur Linken.

Rv. Zwey auf Saulen stehende Victorien mit ausgebreiteten Flügeln, Lorberkränze in der Rechten haltend. *ROM. ET. AUG.* 3.

d) Av. *IMP. C. NERO CLAUDIUS. AUG. P. M.* mit dem Brustbilde des Kaisers.

Rv. Sehr undeutlich. 1. Gr.

e) Av. Diva Augusta Faustina, der Kopf dieser Kaiserin zur Linken.

Rv. Eine weibliche Gestalt im langen Kleide vor dem Opfertisch stehend. Von der Schrift kann man noch lesen aelternitas. Die Münze ist dick u. 4eckig. 1. Gr.

f) Av. M. Aurelius, all übriges auch auf der Kehrseite unleserlich 3.

g) Av. Lucilla.... der Kopf dieser Kaiserin zur Linken.

Rv. S. C. das Weitere unkennbar. 2.

h) Av. Cris ... all weiteres verwischt.

Der Kopf der Kaiserin Crispina zur Linken.

Rv. Ein Weib im langen Kleide mit ausgebreiteten Händen stehend. 2.

i) Av. Imp. Gordianus P. F. Aug.

Mit dem Lorberkranz zur Linken sehend.

Rv. Pax aeterna S. C.

Die Victoria hält in der Rechten einen Lorberkranz, in der Linken einen Palm. Eine große schöne Münze v. Großerz.

k) Av. Gallienus Aug. mit der Strahlenkrone zur Linken sehend.

Rv. Abundantia Aug. Eine weibliche Figur schüttet aus dem Füllhorne Geld aus. 3.

l) Av. Galliens Aug. der Kopf wie vor.

Rv. Mart - Parcifero — A. Mars mit Helm und Panzer hält in der Rechten einen Oelzweig, mit der Linken eine Lanze und Schild — beide auf den Boden gestützt. 3.

m) Av. Gallienus P. F. Aug. Kopf wie oben.

Rv. Victoria Aug. Die Victoria stehend hält in ausgestreckter Rechte einen Lorberkranz in der Linken einen Palmzweig. 3.

n) Av..... AVDIV..... Der Kopf des Kaisers (Klaudius) zur Linken.

Rv..... ORD MI.... (Concordia militum) eine weibliche Figur in der Rechten eine Opferschaale, in der Linken ein Füllhorn haltend.

o) Av. Claudius..... Kopf wie oben.

Rv..... P.. X... Pax Aug. ein stehend Weib hält in empor gehobener Rechten einen Oelzweig, in der Linken eine Lanze.

p) Av. Imp. Claudius Aug. der Kaiser mit der Strahlenkrone zur Linken sehend.

Rv. Mars ultor. Mars mit dem Helme sich Links wendend, hält Links einen Trophae, rechts eine Lanze.

q) Av. Imp. C. Claudius P. F. Aug. Kopf wie vor.

Rv. Victoria Aug. Die Victoria mit ausgebreiteten Flügeln hält in ausgestreckter Rechten einen Lorberkranz, in der Linken einen Palmzweig.

r) Av. Divo Claudio. der Kopf des Kaisers mit der Strahlenkrone.

Rv. Consecatio — ein brennender Altar.

Nebst vielen andern ähnlichen Münzen und Dupleten von diesem Kaiser.

s) Av. Aurelianus Aug. zur Linken sehend.

Rv. verwischt. 2.

t) Av. Imp. Probus P. F. Aug. zur Linken sehend.

Rv. Victoria germ. Eine aufgestellte Trophä der Teutschen. 2.

u) Av. Diocletianus Aug. der bebartete Kopf des Kaisers mit dem Lorberkranze sieht Links.

Rv. Victoria varmath. Diocletian und sein Mitregent — vor einem brennenden Altar gegenüberstehend halten in ihren Rechten eine Opferschale und opfern. — Silber. —

v) Av. Imp. Diacleanus P. F. Aug. Links sehend.

Rv. Jovi conservatori Aug. Jupiter stehend, in der Rechten eine Kugel, mit der Victoria in der Linken einen Stab haltend, worauf ein Adler.

Zu dessen Füssen ein Adler mit dem Lorberkranz im Schnabel.

w) Av. Imp. C. M. A. Maximianus. Aug. mit dem Lorberkranz links sehend.

Rv. Concordia militum. 2.

x) Av. Imp. C. Maximianus P. F. Aug. mit dem Lorberkranz links sehend.

Rv. Genio Populi romani.

Im Felde einen Stern.

Der nackte Genius mit einer Vase auf dem Kopfe, dann eine Opferschaale mit ausgestreckter Rechte, in der Linken ein Füllhorn. 2.

y) Av. Divo Constantio pio princ: der Kopf des Kaisers verschleiert über demselben ein Lorberkranz.

Rv. memoriae aeternae. 3.

Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln.

z) Av. D. N. Maxentius Nob. caes. Links sehend.

Rv. verwischt. 2.

aa) Av. Constantinus. P. F. Aug. der Kaiser mit dem Diadem sieht links.

Rv. Victoriae..... Zwey Victorien gegenüberstehend halten in ihrer Rechten einen Lorberkranz. 3.

bb) Av. Constantinus Aug. mit dem Lorberkranze links sehend.

Rv. Providentiae Aug. eine Mauer mit einem Thor und zwey Thürmchen, zwischen welchen ein Stern ist. 3.

cc) Av. wie vor.

Rv. Soli invicto incomoditer nackt stehende Sonnen Gott hält in der Linken eine Kugel, hebt die Rechte leer empor.

Zu beiden Seiten ein S. F. (Seculi felicitas.) 2.

dd) Av. Constantinus Aug. Kopf wie vor.

Rv. Vol. XX. D. Constantin man. Aug. 3.

ee) Av. Vrbs Roma. der Kopf der Roma links sehend.

Rv. Eine Wölfin sauget 2 unter ihr liegenden Knaben. 3.

ff) Av. D. N. Constans. P. F. Aug. Der Kaiser mit dem Diadem sieht zur Linken.

Rv. Gloria Exercitus. Zwey Soldaten mit Panzer, Helm, Schild und Lanzen stehen sich zwischen Feldzeichen gegenüber. 3.

gg) Av. D. N. Constans P. F. Aug. — N.

Rv. Fel. Temp. reparatio. N. im Felde. Der Kaiser mit der Lanze reißt einen Feind aus dem Gebüsche. 2.

hh) Av. D. N. Constantius P. F. Aug. der Kaiser mit dem Diadem geziert sieht links.

Rv. fel. Temp. reparat. S. in Felde, T unten. Der Kaiser in voller Rüstung droht einem sammt dem Pferde gestürzten Feind zu durchstechen.

ii) Noch 5 ähnliche Münzen, im Felde II verschiedene Buchstaben.

kk) Av. D. N. Constantius P. F. Aug.

Rv. Rest. Respublicae. Der Kaiser hält in der Rechten eine Kugel, in der Linken eine Lanze.

ll) Av. Fl. Jul. Constantius. nob. C. mit dem Lorberkranz zur Linken.

Rv. Providentiae caess. Eine hohe Mauer mit 2 Thürmchen und einem Thor. 3.

mm) Av. Fl. Jul. Constantius nob. C. Kopf wie vor.

Rv. Gloria Exercitus. Zwey streitbereite Soldaten stehen zwischen einem Feldzeichen. 3.

nn) Av. D. N. Constantius nob. C. mit bloßem Kopfe links sehend.

Rv. fel. Temp. reparatio S im Felde. Smha. (Sacra moneta herculae.) 3.

oo) Av. D. N. Constantius jun. nob. C. A im Felde.

Rv. fel. tem. reparatio, Asis unten. Der Kaiser steht im Schiffe, hält links eine Fahne, rechts eine Kugel, mit der Victoria.

Die Victoria führt das Steuerruder.

Die Münzen der vorbezeichneten 5 Kaiser kamen öfters zum Vorschein.

pp) Av. D. N. Decentius Nob. Caesar. Den Kopf zur Linken.

Rv. Vict. D. D. N. N. Augg. et Caess.

Zwey Victorien halten einen Schild mit der Innschrift: Vot. V. mult. X. Unten R. S. (romae signata)

qq) Av. D. N. Julianus Nob. C. Der Kopf des Kaisers mit dem Diadem zur Linken.

Rv. fel. Temp. reparatio.

rr) Av. D. N. Fl. Cl. Julianus P. F. Aug. Der Kopf wie vor.

Rv. Securitas reipub. Im Felde ein Stier, ober ihm 2 Sterne, vor ihm ein Adler.

ss) Av. unleserlich. Der Kopf der Helena.

Rv... Pax.... Eine weibliche Figur stehend mit der Lanze.

tt) Av. D. N. Valentinianus P. F. Aug. Der Kopf desselben mit dem Diadem zur Linken.

Rv. Gloria romanorum. Unten Const. Im Felde ein Stern.

Der Kaiser gehend, hält zur Linken das Labarum. Mit der Rechten reißt er einen Gefangenen bei den Haaren mit sich fort.

uu) Av. D. N. Valens P. F. Aug. mit dem Diadem geziert zur Linken sehend.

Rv. Securitas reipublicae.

Die Victoria hält in der Linken eine Palme, rechts einen Lorberkranz.

vv) Wie oben.

Rv. Rest. reipublicae — SMAQS —

Der Kaiser mit dem Labarum neben der Victoria stehend.

ww) Av. D. N. Gratianus P. F. Aug.

Rv. Vot. XV. mult. XX. in einem Lorberkranze.

xx) Av. D. N. Theodosius P. F. Aug.

Rv. reparatio reipubl.

Der Kaiser hilft einem Weibe auf, welche mit einer Mauerkrone auf dem Kopfe vor ihm kniet.

qq) Av. wie vor.

Rv. Victoria Augst.

zz) Av. D. Arcadius P. F. Aug. Der Kaiser mit dem Diadem zur Linken sehend.

Rv. Salus reipublicae. Die Victoria führt einen Gefangenen bei den Haaren mit sich.

Viele der vorbezeichneten Münzen sind mehrfach erschienen.

Am häufigsten waren die Münzen von Gallienus, Claudius, Probus, Constantius, Constantinus, Constans, Constantius II.

Unter diesem Gemische von Römermünzen fand man 3 Sibermünzen aus dem Mittelalter.

Eine:

Av. FRM.
Rv. PXF.

Zwey andere:

Av. HLVDOVICVS IMP.
Rv. CHRISTIANA RELIGIO.

Bey diesen allenthalben zerstreuten Gegenständen und Funden kam man auf Wahrnehmungen, die man nicht umgehen darf.

Da wo Menschenzähne, Geschirre und Glastrümmer ausgegraben wurden, lagen immerhin Münzen dabei.

Die meisten längs des Grabens west-nördlich.

In der bezeichneten Gegend und Lage fand man im Verlaufe von 6 Tagen 159 Münzen.

Es lagen 32 Münzen ganz nahe beisammen, und zwischen ihnen ein Ohrbehäng und daneben ein sehr poröses Stück von einem weiblichen Armknochen im Kiese.

Zwischen 30 Münzen, die kaum einige Schuhe von einander lagen, erhob man einen Sporn, und ein von Eisenocker fast aufgezehrtes Schwert.

Unfern dieser Stelle fand man 42 Münzen dazwischen 1 Finger- und 2 Ohrenringe, einen metallenen Deckel, und eine mit Kupfer gefutterte, durchlöcherte große Münze von Constantius jun.

In eben dieser Nähe kam man auf ein 2mal durchlöchertes Metall-Stück — 2″ lang.

Darneben lagen 5 Münzen, alle durchlöchert, ein Fingerring, 22 verschiedene Münzen, mehrere Instrumenta sacra, wie sie weiter oben beschrieben worden, dann ein Stein von weißgrauem Marmor 2 1/2 Fuß hoch, in der gerundeten Breite von 1 1/2 Fuß.

Das untere viereckigte Stück, vielleicht der Aufsatz des Opfertisches ist gewaltsam abgeschlagen.

Am vorhablichen Schlusse dieser Nachgrabungen wurde der Lorenzberg gegen Mittag an verschiedenen kahlen Aufwürfen angestochen.

Man kam durch diesen Versuch auf eine Mauer, die höchst merkwerth schien.

Man ließ durch den sachkundigen Maurermeister Left, und der nöthigen Zahl Maurer die durchgehends 9 Schuhe breite Mauer nach der ganzen Linie von Süden bis Westnorden, dann zurück gegen Südost auf 529 Schuhen ausheben.

Sie ist durch die am Schlusse angehängte Zeichnung versinnlichet.

Diese Erscheinung seye dem Urtheile der Techniker vorbehalten.

Römisch sind unbezweifelt die Steine.

Es sind eingemauert, 3 Grabsteine, die schönste Marmorstücke, Capital-Verzierungen, Gesimse, Eck- und Schlußsteine. Ein Gemisch von Duft, Marmor und harten Steinen jeder Art und Größe.

Ob die Arbeit römisch seye, ist eine andere Frage?

Man fand bei dieser Mauerausdehnung häufig seichten Grund, ungeregelte Verbindung, ungewöhnliche Material-Mischnng, nicht selten Mangel an bindender Festigkeit, Fleiß und Ordnung.

Die schönste ausgehauenen Marmorblatten oft 6 — 7 Fuß lang liegen in großer Zahl im Schutte.

Der erste Thurm gegen Süden, 21 Fuß breit und eben so lang, liegt im Schutte in einer Lage des scheinbaren jüngsten Sturzes.

Unter diesem Thurme 12 Schritte gegen Westen ist der Länge nach ein großer Duftstein eingemauert.

Er führt die Inschrift:

FL. CLEMEN
TIS FILIAE
ATERISSAE.

Etwa 30 Schritte abwärts gegen Westen ist der Länge nach ein Kalchstein eingemauert, der 4′ 3″ lang und 2′ breit die Inschrift trägt.

CE.. PA.. IER.......
CLEMENT........
.... PROCE..........
PROVINCIA.......
JVL... VA.... SA......
AFRICAE EN......
*PR*.... EF... EQ.....
SIM... NAE......
IP... MILIT......
.... EREXI.......
PR.............
F...... I..... SS.

Vermuthlich der Leichenstein eines Militär-Präfecten, der in Afrika focht, von seinen Kampfgenossen gesetzt.

Am Schlusse dieser Mauer gegen Abend, wo man einen Ausgang wahrzunehmen meinte, lag frei auf der Mauerfläche ein 4′ hoher und 3′ breiter Duftstein.

In einer Nische ist ausgehauen das Brustbild einer Frau und eines Mannes.

Die Gesichtszüge sind verwischt.

Unter dieser Zeichnung ließt man:

HORVS OPΓATI..
FILSEQVAN.. ANI.
- - - RIADAPHNIS.

Die letzte Zeile ist gebrochen.

Der gelehrte Forscher wird diese Erscheinung prüfen.

Ich wage es nicht das Alter und den Charakter dieser Mauer zu beurtheilen.

Die eingemauerte und zum Theil im Schutte liegende Steine kommen unverkennbar von großen Bauten der Römer, von Tempel und Palästen — gleichviel, wo sie gestanden haben mögen.

Hat vielleicht das Mittelalter die römische Ueberbleibsel benützt??

Der Andrang der germanischen Volksstämme gegen die Römer war allerdings gewaltsam und zerstörend, aber allgemeine Vernichtung führte er nicht mit sich.

Das große Machwerk der Römer widerstand schon für sich gänzlicher Zerstörung.

Könnt man doch die vermeitlich ganz zerstörte römische Colonien und Städte: wie Augsburg, Regensburg, Passau, Salzburg, Kempten, im frühesten Mittelalter als angesehene Bischofssitze!

Haben nicht die Aebte von Kempten auf der römischen Burg Hilarmont ihren ersten Sitz genommen.

Was könnte den Bischof Wikterp gehindert haben, die römische Bauveste in Epfach dazu zu verwenden, um seinen Bischof-Sitz zu befestigen, um ihn vor äußern und innern Feinden zu schützen?

Doch genug für dieses Jahr.

Ich scheide nun von Epfachs klassischen Boden.

Doch ehe ich scheide, noch ein Wort von Epfachs Umgebung, von den merkwerthen Grabhügeln dieser Gegend.

Die Grabhügel von Reichling überraschen vor andern auf eine auffallende Weise.

Während man ruhig und ungestört durch Reichlings Fluren die Strasse gegen Ludenhausen fortschreitet, und — was selten ist — den schönen Eichwald zwischen Ludenhausen im Auge hat, kommt man unvermuthet auf eine sehr mäßige Höhe, unter welcher sich eine Menge Grabhügeln zeigen.

An dieser Strasse liegen in einem Umfange von 200 Fuß zwanzig solche Hügel.

Von der Strasse nördlich sind in verschiedenen Zwischenräumen sieben, dann von der Strasse gegen Mittag drei solcher Hügel sichtlich.

Diese Hügel haben alle dieselbe gleiche Regelmäßige Form und Ausdehnung.

Ihre Erhöhung über die Bodenlinie beträg 6 — 10, und der Durchmesser ihrer Kreisrunden Basis 30 — 40 Fuß.

Man hat 2 Hügel zunächst der Strasse, 2 auswärts gegen Mitternacht, nnd den größten in südlicher Richtung geöffnet.

Man fand im allgemeinen auf 2 — 2 1/2 Fuß Tiefe fetten Thon, dann Kies, und tiefer Rollkies.

Die Bodenmischung in ihrem Innern war durchaus gestört, und die Erdarten unter einander geworfen.

Mit 5 Fuß Tiefe unter der horizontalen Bodenlinie kam Urkies.

An den glatten Wänden der durchstochenen Hügel sah man in Abständen von 1 — 1 1/2 Fuß

schwarzgraue Erdstriche, welche in horizontaler Lage übereinander den Hügel durchzogen.

An ihrer obern und untern Begrenzung fand man häufig die Erde hochroth eigentlich ockergelb gefärbt, und in ihren Bestandtheilen lagen Reihenweise Scherben von ungewöhnlichem Töpfergeschirr, darin Asche — häufig in halb Faust großen Kugeln zusammengeballt, nicht minder Kohlen, und viel mit Erde vermengte Asche, — vermuthlich Lagerstätte verbrannter Leichen.

All diese Hügel hatten in der Mitte der Oberfläche Eindrücke, Versenkungen von 1/2 bis einem Schuhe, vermuthlich durch natürliche Schwere veranlaßt.

In einem Hügel nächst der Strasse und einem andern seitwärts gegen Aufgang kam man nach abgenommener lokerer Erde auf dichte schwarze Streife, bedeckt mit Asche, Kohlen und erdrückten erdenen, glatten grauen Scherben.

In einer Abstufung von 4 Schuh Tiefe zeigte sich dieselbe Erscheinung, jedoch mit mehr Asche und gebrannter Erde, aber weniger Scherben, und Geschirrtrümer.

Der am äußersten nördlichen Ende bezeichneten Terrains aufgestochene Hügel hatte wessentlich dieselbe Erscheinung, doch mit dem Unterschiede, daß die erdrückte Aschenkrüge nicht grau, sondern röthlich sich zeigten, und eine Zeichnung hatten, die in unterlegten 3 Linien ganz einfache kleine Ringe eingedrückt vorwiesen.

Auch hier waren Brandspuren — nicht minder die Färbung der Erdsichten von Eisenoxyd sichtlich.

Man öffnete noch einen Hügel ganz außen nordöstlich, und den letzten, den größten nächst der Strasse südlich.

Bei erstern waren die Erscheinungen gegen die vorbezeichneten nicht viel verschieden.

So wie man unter die Bodenlinie kam, gab es Kohlen und Aschenschichten in Menge und an den Wandöffnungen erdrückte graue Aschenkrüge.

Weiter abwärts stieß man auf ein größeres derartiges Gefäß, das wegen Nässe im Ausheben in Trümern sich löste.

Der fünfte Hügel hatte die Erde mit auffallend viel Eisenocker gefärbt.

Außerdem kamen ebenfalls, graue Scherben in Vorschein.

Man fand auch einige Eisen-Stücke von Oxid fast aufgelöst.

Zwischen Stadl- und Pflugdorf mitten im Felde sind 4 solche Hügel sichtlich, die in regelmäßiger Entfernung von 28 bis 30 Schuh im Quatrate sich zeigen.

Die Umgrabung einer dieser Hügel hatte gegen die vorbezeichnete Erscheinungen zuvor, daß nach 3 1/2 Schuh Tiefe viele Aschen-Urnen im ganz nassen Thone sichtbar wurden, die allerdings hätten gewonnen werden können, wann nach mehreren Tagen durch behutsame Ablösung des Thones, die ganz nasse morsche Geschirre durch Sonnenhitze trocken geworden wären.

In einem von den größern Aschenurnen lag eine Mantelfibel, und ein metallner Armring.

Zwischen Stadl- und Vilgertshofen an der Berghänge unfern des Leches im Buchforst fand man 6 solche Hügel. Eine weitere Gruppe ist sichtbar aufwärts gegen Hirschau.

Ueber das Alter und Karakter dieser Hügel sind die Meinungen getheilt.

Die meisten hielten sie für germanische, weil die Geschirre keine römische Zeichnung und Feinheit enthielten, und weil keine Münzen gefunden wurden.

Einige hielten diese Hügel für die Leichen .mmlung nach der Niederlage der Bayern durch die Franken, die Herzog Utilo im Jahre 743 erlitten.

Indessen fragt sich, ob die Franken bei Epfach den Lech passirten, ob sie den Uebergang nicht weiters abwärts forcirten?

Dann hatte zur Zeit Utilos Bezwingung ie christliche Religion schon ziemliche Ausbreitung — wo das Verbrennen der Leichen nicht mehr geübt worden.

In den Grabhügeln von Reichling sind unverkennbare Spuren von Kohlen, Asche, Urnen und Brandstätten sichtlich, die den Gebrauch der Leichenverbrennung, der den Römer in der Regel eigen war, bezeichnen.

Zuletzt noch einen Rückblick auf Epfachs Denkwürdigkeiten im Mittelalter.

Nachdem die Hauptstadt Rhaetiens im V. Jahrhunderte verheeret war, wurden mit durchbrochenen Befestigungslinien alle übrigen Colonien und Verschanzungen verwüstet.

Dieser Zerstörung unterlag unbezweifelt das römische Abudiacum.

Dasselbe erscheint wieder im VIII. Jahrhunderte unter dem Namen Eptaticum.

Bischof Wicterp von Augsburg, in Epfach geboren, hat sich in der Mitte des 8ten Jahrhunderts daselbst aufgehalten, mit Mang Tasso und Theodor das Licht des Glaubens verbreitet, und das Bekehrungs-Geschäfte am Lechraine eifrig betrieben.

Er starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre 755, und wurde in Epfach begraben.

Nach langem Zwischenraume wurde Wicterp in Epfach ausgehoben, und zu St. Ulrich und Afra in Augsburg beigesetzt. *)

Bischof Wicterp war in Epfach begütert, er vermachte sein Erbtheil seiner Kirche in Augsburg. **)

Sein Geschlechtsname ist nicht bekannt.

Er wird als ein Abkömmling der Familie Schwangau gehalten, weil diese in Epfach Besitzungen hatte.

*) Leutners hist. wessof. p. 189.

**) Daselbst pag. 129. Wicterpus locum (Epfach) in hereditatem acceptum legaverit Eclesiae Suae Augustanae.

Einigen zählen den Bischof zur Familie der Wölfe, weil diese im VIIIten Jahrhunderte Herrn des Lechraines waren, und Wicterp daselbst — in Epfach Alodialien besaß.

Die Geschichte von Wessobrun (bei Leutner p. 129.) giebt dießfalls zu vernehmen.

„Zur Zeit der Römer-Herrschaft nach K. August „war Epfach eine Colonie und Praesidium.

„Nach dem Uebergewicht der Allemanen kam Epfach „an eine edle Dinastie, von welcher Wicterp abstamm- „te, dessen Erbtheil er der Kirche zu Augsburg ver- „machte.“

Daher wird es kommen, daß das Hochstift Augsburg an dem Zolllehn zu Epfach Antheil hatte, und nebst der Hube des Simon Hubers auch das Lehngut des von Nuscheler besaß. *)

Vom 8ten bis 12ten Jahrhunderte ist in der Geschichte Epfachs eine Pause eingetreten. Im allgemeinen ist sie mit der Geschichte des Lechrains verbunden. **)

---

*) Grundbrief von 1668 in der Landgerichts-Registratur.

**) Die folgende geschichtliche Nachrichten von Altenstadt und Schongau.

Nach Leutners hist. wessof. p. 190 hat sich in Epfach im XIIten Jahrhunderte ad S. Laurentium ein Art Kloster gebildet, wo die selige Herluca mit ihren Frauen unter Bernrieds Schutz dem Dienste Gottes oblagen.

Wem in der Zwischenzeit Epfach eigentlich angehörte, ist schwierig auszuscheiden, weil die edle Dinastie dieses tief mittelälterlichen Besitzes nicht bekannt ist.

Das Vermächtniß Wicterps (755) nennt die Kirche Augsburg als Herr desjenigen Grundeigenthums in Epfach, welches der Bischof eigenthümlich besessen.

Die nächste Besitzer Epfachs waren die Herren von Schwangau.

Wann und wie sie zu diesem Besitze kamen, weißt man nicht nachzuweisen.

Hiltebold de Schwangau erscheint in dem Concambio D. Welfonio v. Jahre 1170 als Zeuge.

Derselbe wird auch in dem Spruchbriefe wegen der Kapelle von Peitingau 1224 mit seinem Bruder Conrad und Heinrich aufgeführt.

Vielleicht waren diese zu angegebener Zeit schon Herrn zu Epfach.

Georg und Heinrich von Schwangan waren unbezweifelt im Besitze dieses Ortes.

Sie verkauften im Jahre 1286 an den Abt Dietrich von Steingaden ihre Güter in Epfach, mit Aecker, Wiesen, Waiden, Wälder, der Advocatie, dem Patronat, und Iudicio villano sammt aller Zugehör. *)

Die von Schwangau behaupteten unerachtet dieses Kaufes doch noch das Patronat der Kirche Epfach aus Erbrechts=Titel.

Im Jahre 1313 haben sie sich diesfalls mit dem Kloster Steingaden ausgegliechen, und demselben das jus patronatus eclesiae Epfach, quoad illos jure hereditario spectabat, für immer abgetretten **)

Die hohe Jurisdiction übte Bayern, die Lehen und der Orts=Zoll waren getheilt.

Die Herrn von Mindelberg besassen schon im XIIIten Jahrhunderte in Epfach das Wirthshaus, das

---

*) Monumenta boica. P. VI. p. 544.

**) Landgerichts = Registratur im Archiv. Steingad. 1719. p. 27.

Gericht, mehrere Waldungen nebst dem Zehenten, und andere Feudalien.

Hermann der Greuter war mit den bezeichneten Gütern und Besitzungen Epfachs belehnt, und hat dieselbe mit Einverständniß seines Lehenherrn Swikeri de Mindlperk 1307 an das Kloster Steingaden verkauft. *)

Die nehmliche Herren von Mindlberg waren zu dieser Zeit im Besitze eines Theils des Zolls zu Epfach, welchen nach einer Urkunde von 1314 Erhard der Greuter als ein Recht-Lehen trug, und denselben mit Einwilligung des Swigger von Mindelberg gegen Erlag von 2 1/2 ℔ Augsburger Pfennige an Hans den Rehmen in Augsburg verkaufte. **)

Die weitere Belehnung mit dem Zoll-Lehen an Hanns Rehmens Frau und Kinder, an Gilgen den Rehm, an Andreas Rehm und seine Geschwistern geschah 1347 von Herrn Swigger von Mindelberg, dann 1431 und 1433 von Herzog Ulrich und Herzog Ludwig von Tek, sonach 1440 von den Herrn von Rechberg auf Hohenrechberg, sofort im Jahre 1503, 1519, 1526, 1530, 1561, 1578, 1589, von Adam

*) Monum. boic. VI. p. 573.

**) Daselbst. p. 588.

Georg, Baltus, Caspar, Johann, Georg und Wolf-Veit von Freundsberg und 1595 von Herrn Hanns Fugger, 1629 bis 1740 von Churfürst Maximilian in Bayern und seine erlauchte Nachfolger *)

Von der Familie Rehm kam dieser Zollantheil an das Kloster Steingaden in lehnbarer Eigenschaft; das Obereigenthum aber mit Erwerbung der Herrschaft Mindelheim an das Regentenhaus Bayern **)

Nach einem alten Grundbriefe von 1668 war der Lechzoll ein Lehen des Bischofs von Augsburg und der Prälaten von Steingaden.

Es heißt in diesem:

„Das Gericht Epfach mit Zwang und Pön, die Taferne, das Mittelgut, und der ganze Lechzoll rühren zu Lehen des Bischofs von Augsburg, und werden von 3 Personen erstanden, als: von einem Bischof, von dem Prälaten in Steingaden, und seinem Lehenträger.

---

*) Monum. boic. E. VI. p. 598. 624. 629. auch Archiv. Steing. v. 1719. p. 17.

**) Illerkreis Intelligenzblatt v. Jahre 1814. p. 411.

Der unter diesen 3 stirbt, muß das Lehen empfangen, und von obenbemeldeten 4 Stück 4 fl. 30 kr zu Lehen geben.

Ingleichen ist er schuldig in sich ereigneten Falle Sr. Durchlaucht von Bayern zwey Zuckerhüte, oder 8 fl. dafür zu reichen.

Item ist zu merken, daß aus dem Lechzoll, so von den Rehmen herkommen, und vom Berg Mindelheim, und einem Herrn von Steingaden, als oft einer stirbt, zwey Zuckerhüte zum Lehen giebt, und einen Gulden Einschreibgebühr."

Das Kloster Steingaden hat auf diese Art zuletzt den Lechzoll in Epfach inne gehabt, und die Zollbesetzung am 17. Nov. 1740 geübt.

Joseph Jocher war der letzte Zoller in Epfach. *)

Daß das Hochstift Augsburg in Epfach an diesem Zollehen Antheil hatte, und solche dem Kloster Steingaden in dieser Eigenschaft verlieh, ist aus den Lehenbriefen von 1481, 1495, 1506, 1544, 1563, 1591, 1629, 1641, 1668, 1680 ꝛc. zu entnehmen **)

---

*) Bestallungsbrief von 1740 in der Landgerichts-Registratur.

**) Archiv. Steing. von 1719, eben daselbst.

Auf diese Weise wurde das Kloster Steingaden Herr des Gerichts, Dorfes, und Zolls von Epfach.

Die peinliche Gerichtsbarkeit gehörte Bayern.

Dem Kloster Steingaden gehörte nach dem Grundbuch von 1614 aller Zehend in Epfach, auch von den Gütern, die zu andern Herrschaften grundbar waren.

Nach dem Bestandbriefe 1554 war das Mittelgut des Richters Michael Stöcklin einige Zeit dem Ulrich Welser in Augsburg Grund- und Gerichtsbar.

Im Grundbuche von 1614 erscheint dasselbe schon wieder unter den Klosterbesitzungen von Steingaden.

Diesem Kloster war auch der Kirchensatz und das Patronat eigen.

Dasselbe besetzte die Pfarrei bis zur Klosteraufhebung 1803.

Eben damals wurde Epfach als ein Bestandtheil des aufgelösten Klosters Steingaden dem königlichen Landgerichte Schongau einverleibt, und gehört unbe-

streitbar zu denen für die Geschichte merkwerthesten Orten des Gerichts. Epfachs geschichtliche Darstellung wurde von Seiner Majestät dem Könige von Bayern durch allerhöchste Signate vom 10. October und 4ten November d. J. wohlwollend aufgenommen, und harret der allerhöchsten Gnade ferners geschichtlich gewürdiget zu werden.

Schongau im Monat December 1830.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Alphabetisches Verzeichniß

## derjenigen Städte, Märkte, Flecken, Dörfer, Klöster, Schlößer, Weiler, Kirchen, Kapellen und Einödhöfe, welche vom Hohenpeißenberg aus gesehen werden.

*Verfaßt im Jahre 1831.*

| | |
|---|---|
| Abendshausen | A. 7. |
| Adelshofen | B. 6. |
| Aeschelbach | F. 2. |
| St. Afra | A. 8. |
| Aidling | D. 3. |
| St. Albin | B. 3. |
| Attenkofen Unt. u. Ob. | A. 4. |
| Altstadt bei Schongau | H. 2. |
| Amberg | A. 6 |
| Ammerland | C. 4. |
| Ammersee | B. 4. |
| Ammerursprung | E. 4. |
| Amperhöfe | D. 1. |
| Andechs | B. 4. |
| Andorf | D. 4. |
| St. Andree | D. 2. |
| Angelberg | A. 7. |
| St. Anna | A. 1. |
| Apfeldorf | A. 2. |
| Asch | A. 4. |
| Ascholding | C. 5. |
| Auerberg | G. 3. |
| Aufkirchen | C. 5. |
| Augsburg | A. 9. |
| Bausch | B. 4. |
| Beckstetten | H. 4. |
| Bell | B. 3. |
| Benedictbeuern | D. 5. |
| Berg | C. 5. |
| Berg | D. 2. |
| Berg | F. 2. |
| Bergen | A. 5. |
| Bergkirchen | B. 8. |
| Bernbeuern | G. 3. |
| Beßingen | A. 4. |
| Bestenacker | A. 5. |
| Betzenhausen | A. 5. |
| Beuren | B. 5. |
| Biberbach | A. 10. |
| Bieden | D. 2. |
| Bickenried | H. 5. |
| Birkland | A. 2. |
| Birnbach | A. 5. |
| Böbing | F. 1. |
| Bobingen | A. 7. |
| Brandau | E. 1. |
| Bruck | H. 2. |
| Brucker | E. 1. |
| Buch | B. 7. |
| Buch | B. 4. |
| Buchloe | A. 5. |
| Bühel | D. 5. |
| Burkheim | G. 2. |
| Buschhorn | H. 1. |
| Buschlaich | F. 2. |
| Dachau | B. 8. |
| Däming | A. 3. |
| Daning | C. 5. |
| Dettenhofen | A. 3. |
| Dettenschwang | A. 3. |
| Deuttenhausen | C. 2. |
| Diemendorf | C. 3. |
| Diesen | A. 4. |
| Dießen | B. 3. |
| Dietelried | H. 3. |
| Dietramszell | C. 6. |
| Dünzelbach | B. 5. |
| Eberfing | C. 3. |
| Eberschwang | G. 3. |
| Eberswang | H. 3. |
| Eching | B. 5. |
| Egling | A. 6. |
| Eidling, auch Aidling | D. 3. |
| Einsbach | B. 8. |
| Emming | B. 5. |
| Engenried | H. 3. |
| Epfach | A. 2. |
| Erlingen | B. 3. |
| Erpfling | A. 4. |
| Erzlach | B. 5. |
| Eschelbach, auch Aeschelbach | F. 2. |
| Ettringen | A. 6. |
| Etterschlag | B. 5. |
| Etting | C. 2. |
| Feldmoching | B. 8. |
| Filgertshofen | A. 3. |
| Fischen | B. 3. |
| Förster | B. 1. |
| Frauberg | B. 7. |
| Freching | B. 10. |
| Freysing | B. 10. |
| Friedberg | A. 8. |
| Frieding | B. 4. |
| Froschausen | D. 3. |
| Geigersau | E. 2. |
| Gennach | A. 6. |
| Georgenberg | H. 4. |
| Geradshausen | A. 5. |
| Gersthofen | A. 9. |
| Ginding | B. 8. |
| Glashütte | E. 3. |
| Göggingen | A. 8. |
| Graben | A. 6. |
| Gräste | C. 1. |
| Grafrath | B. 5. |
| Grambach | E. 2. |
| Greifenberg | B. 4. |
| Großaitingen | A. 6. |
| Großkitzighofen | A. 5. |
| Großried | H. 6. |
| Guggenberg | A. 7. |
| Hagenheim | A. 4. |
| Haimhausen | B. 9. |
| Harmalting | C. 6. |
| Hart | A. 7. |
| Haunshofen | C. 3. |
| Haunstetten | A. 8. |
| Hausen | C. 2. |
| Hausen | D. 2. |
| Hausen | H. 1. |
| Häbach | D. 3. |
| Hechenrhain | C. 6. |
| Hechendorf | B. 5. |
| Hehenberg | C. 5. |
| Heilbrunn | D. 4. |
| Heil. Berg, vid. Andechs | |
| St. Heinrich | C. 3. |
| Herrgottsruh | B. 8. |
| Herrsching | B. 4. |
| Hetten | H. 1. |
| Hiltefingen | A. 6. |
| Hochzoll | A. 8. |
| Hofhegnenberg | A. 6. |
| Hoflach | B. 6. |
| Hofstetten | A. 4. |
| Hohenwang | B. 4. |
| Hohenwarth | A. 3. |
| Holzhausen | C. 4. |
| Holzleiten | F. 1. |
| Honsolgen | A. 5. |
| Hugelfing | D. 2. |
| Hurlach | A. 5. |
| Jägerhaus | E. 3. |
| St. Jacob | C. 2. |
| Jasberg | C. 7. |
| Jengen | H. 5. |
| Jsenhausen | C. 3. |
| Jgling | A. 5. |
| Jllach | F. 3. |
| Jngenried | H. 6. |
| Jnning | B. 5. |
| Jnningen | A. 8. |
| St. Johann | C. 2. |
| Jrrsee | H. 6. |
| Kaufring | A. 5. |
| Kappel | A. 6. |
| Kemnat | H. 5. |
| Kempfenhausen | C. 5. |
| Kinnberg | F. 2. |
| Kinsau | A. 2. |
| Kirchheim | A. 8. |
| Kissing | B. 8. |
| Kithof | C. 7. |
| Klausen | B. 2. |
| Kleinaitingen | A. 6. |
| Klein Kemnat | H. 5. |
| Klimnach | A. 7. |
| Königsried | H. 4. |
| Kothgeisering | B. 5. |
| Kreuth | D. 4. |
| Kreuzberg | A. 2. |

Kreutzbichel F. 3.
Kreutzbüchel C. 6.
Kugelmühl C. 3.
Kunzdorf C. 5.
Kurzenried G. 2.

Landsberg A. 4.
Langeneringen A. 6.
Langried G. 2.
Lauchdorf H. 6.
Laurenzl
Lauterbach B. 8.
Lechbruck G. 3.
Lechfeld A. 6.
Lechfluß A. 3.
Lechhausen A. 9.
Lechsberg auch Lechsteig A. 2.
Leeder A. 3.
St. Leonard B. 1.
Lengenfeld A. 3.
St. Leonhard C. 6.
Linden C. 7.
Lindenbach
Lindenberg A. 6.
Listle E. 1.
Lohen C. 6.
St. Lorenz A. 3.
St. Lorenz H. 2.
Ludenhausen A. 2.
Ludmating A. 5.

Machtelfing B. 3.
Magnetshausen C. 3.
Maisach B. 7.
Maria Alber A. 8.
Maria Hülf G. 4.
Maria Rain G. 6.
Markt A. 10.
Matsieß H. 7.
Maidach
Merching A. 7.
Mering B. 7.
Minsing C. 5.
Moos A. 1.
Moraweis B. 6.
Morgenbach F. 3.
Mühlhausen A. 5.
München C. 8.
Murnau D. 3.

Nassenhausen B. 7.
Nesselsberg
Nesselwang G. 5.
Neuhaus A. 7.
Neunried
Niederhofen H. 2.
St. Niclas B. 4.
St. Niclas D. 2.
Nordhof C. 6.

Oberalting B. 5.
Oberbriederiching A. 6.
Oberdiessen A. 4.
Oberding C. 1.
Oberegelfing D. 2.
Obereinding B. 4.
Oberigling A. 5.

Obermeitingen A. 5.
Obermühlhausen A. 3.
Obersechering D. 3.
Oberwindach B. 4.
Obland H. 1.
Ollstadt E. 4.
St. Ottilia A. 2.

Pähl, auch Bell B. 3.
Pelzenhausen A. 5.
Peuting G. 1.
Pflaudorf B. 5.
Pickenried H. 5.
Piesenkam C. 7.
Polling C. 2.

Raisting B. 2.
Rameck D. 2.
Ramsau G. 2.
Reichling A. 3.
Rettenbach G. 3.
Reutberg C. 7.
Rieden D. 3.
Riedhausen D. 3.
Riegsee D. 3.
St. Rochus F. 2.
Roggenburg A. 9.
Römerkessel A. 4.
Rösselsberg C. 3.
Rosshaupten G. 4.
Rott A. 2.
Rothenbuch F. 2.
Rückholz G. 5.

Sachsenham D. 7.
Sachsenried H. 3.
Saelben B. 2.
Samester G. 4.
Sanna E. 3.
Schellenberg
Schendrich G. 1.
Scherneck A. 9.
Scheuring A. 6.
Schild F. 3.
Schlingen H. 5.
Schloßberg D. 5.
Schmiechen A. 7.
Schöffau E. 2.
Schöffelding A. 4.
Schönkam C. 4.
Schönberg F. 2.
Schöndorf B. 4.
Schongau H. 2.
Schwabmünchen A. 6.
Schwifting A. 4.
Secking C. 4.
Sedelhof B. 1.
Seefeld B. 4.
Seeg G. 4.
Seehausen D. 3.
Siebnach A. 7.
Sindelsdorf D. 4.
Soyen F. 3.
Soyen H. 2.
Spatzenhausen D. 3.
Sprengelsbach E. 2.
Stadel A. 3.

Stätzling A. 9.
Staffelsee E. 3.
Stanz
Starnberg C. 5.
Starnbergersee C. 4.
Staudach C. 4.
Stegen B. 5.
Stillern B. 2.
Stoffelsberg A. 5.

Taning, auch Daning C. 5.
Tannenberg G. 3.
Tassing H. 1.
Tauting D. 2.
Tegerndorf C. 5.
Tenkling H. 3.
Thalmühl F. 1.
Treßling B. 5.
Türkheim H. 6.

Ueberacker B. 7.
Uffing E. 2.
Umendorf A. 4.
Unering B. 5.
Unterramingen H. 7.
Unterbriedriching A. 6.
Unterdießen A. 4.
Untereglfing D. 2.
Untereinding A. 4.
Unterigling A. 5.
Untermeitingen A. 6.
Untersechering D. 3.
Utting B. 4.

Vorderberg C. 1.

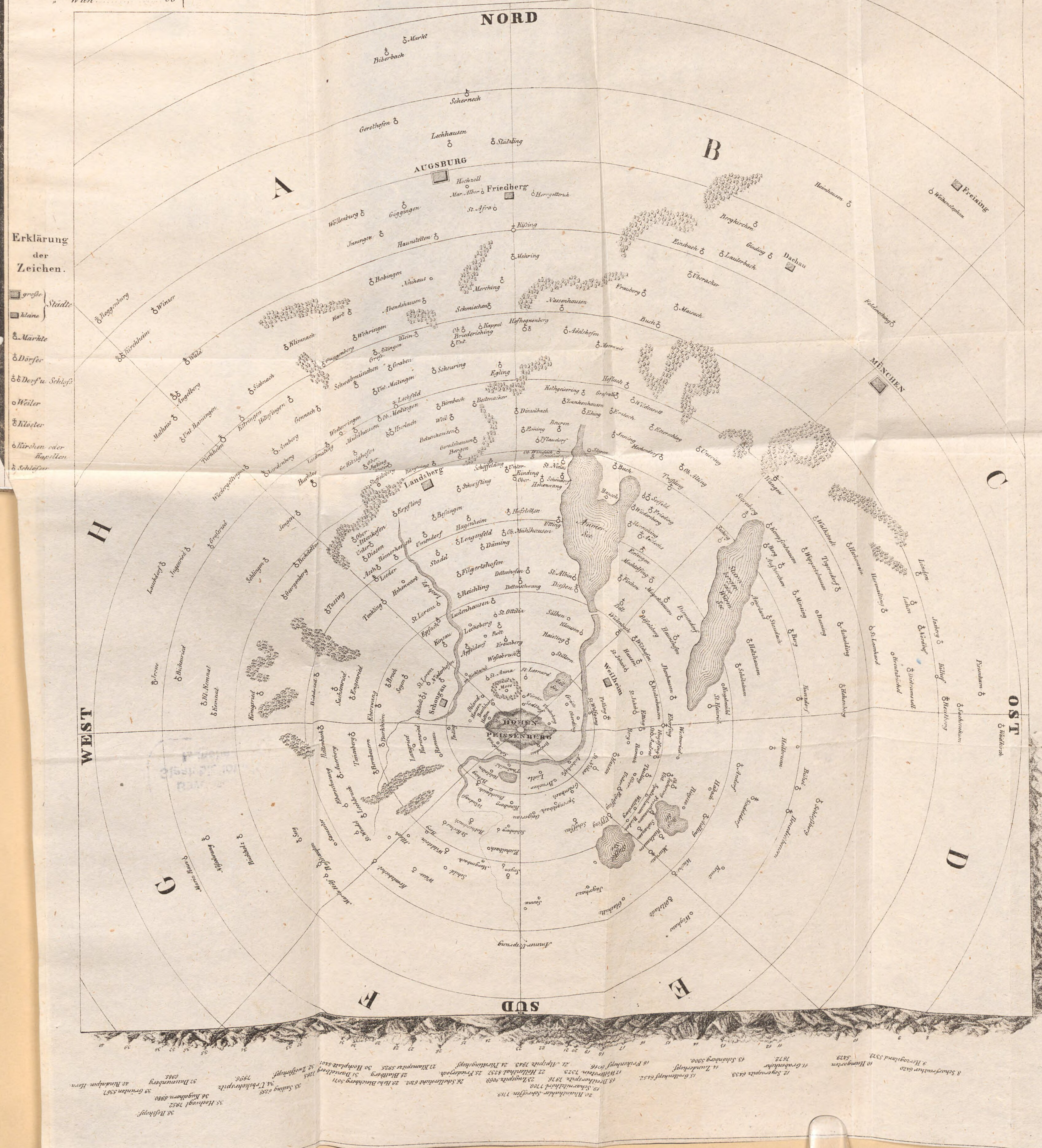
Wald A. 7.
Walkstadt C. 6.
Waltersberg D. 2.
Wangen C. 5.
Weghaus E. 4.
Wehringen A. 7.
Weichs D. 4.
Weidkirch D. 7.
Weihenstephan B. 10.
Weil A. 5.
Weilheim C. 2.
St. Wendel G. 3.
Weßobrunn A. 2.
Westenried D. 3.
Westerringen A. 6.
Wiedergeltingen H. 6.
Wiedersberg B. 4.
Wiese F. 3.
Wildenrott B. 5.
Wildstein F. 3.
Wilshofen C. 3.
Windnaß F. 2.
Winzer A. 8.
Wippertshausen C. 5.
Wöllenburg A. 8.
St. Wolfgang C. 2.
Wülenbach B. 3.
Würmsee C. 4.

Zankenhausen B. 5.
Zellsee B. 1.

# Prospect-Carte vom Hohenpeissenberg.

Hohenpeissenberg ist entfernt: Meilen

| | | | |
|---|---|---|---|
| von München | 7 | von Constantinopel | 288 |
| „ Augsburg | 7 | „ Dresden | 47 |
| „ Salzburg | 17 | „ Berlin | 78 |
| „ Regensburg | 18 | „ Amsterdam | 94 |
| „ Innsbruck | 21 | „ Rom | 115 |
| „ Nürnberg | 26 | „ London | 156 |
| „ Passau | 27 | „ Stockholm | 213 |
| „ Mayland | 33 | „ Petersburg | 320 |
| „ Wien | 60 | | |



ht

Sc

nb.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

10/96

Buchbinderei

Marktplatz 23

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boxler, Lorenz,

Hohenpeißenbergs gepriesene Höhe und Epfachs merkwerthe Funde mit zwey Prospect Kärtchen

Schongau 1831

Bavar. 436 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10371638-2